Tatian's,

des Kirchenschriftstellers,

Rede an die Griechen,

übersetzt und mit Einleitungen versehen

von

Dr. Valentin Gröne,
Pfarrer in Irmgarteichen.

Kempten.
Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.
1872.

Einleitungen.

1. Tatian's Leben und Schriften.

Tatian ist in Assyrien geboren und im Heidenthume erzogen.[1]) Die Zeit seiner Geburt wird gewöhnlich um 130 angenommen. Er bildete sich, wie später der h. Augustinus, zum Rhetor aus und erwarb sich als solcher nicht geringen Ruf.[2]) Wie ihn das Studium der griechischen Redekunst nöthigte, sich mit den Grammatikern, Dichtern und besonders mit den Philosophen und Historikern jener Nation bekannt zu machen; so lernte er auf den Reisen, die er in mehrere Länder unternahm, neben den Künsten und Erfindungen auch die verschiedenen gottesdienstlichen Gebräuche kennen und ließ, um keine Gelegenheit, seine Wißbegierde zu befriedigen, zu versäumen, sich auch in die Mysterien einweihen.[3]) Allein je mehr er sich in jene Studien vertiefte und die religiösen Culte des Heidenthums kennen lernte, desto weniger fühlte er sich befriedigt, desto größer wurde sein Ekel an allen diesen Dingen. Die Rhe-

---

1) Rede a. d. Griech. c. 42. — 2) L. c. c. 1. — 3) L. c. c. 35.

toren stießen ihn ab wegen ihrer bodenlosen Geschwätzigkeit, Lügenhaftigkeit und Verkäuflichkeit, [1]) in den Philosophen sah er ebenfalls nur unwissende und unsittliche Phrasenmacher, [2]) die um die Gunst der Großen bettelten, [3]) nirgends Thaten zeigten, [4]) ihre Schwelgerei und Habsucht mit dem Mantel der Armuth zudeckten und sich einander auf's tiefste haßten. [5]) [Auch die Dichtkunst konnte ihn nicht anziehen, da sie sich fast ausschließlich mit Lieb- und Buhlschaften zu befassen schien. [6]) Am meisten verletzte ihn der Götzendienst mit seinen Fabeleien, seinem Fatum, seiner Unsittlichkeit und den Gräueln der Menschenopfer. Diese letztern scheint er besonders in Rom kennen gelernt zu haben. [7]) So fühlte er sich von Allem abgestoßen und verlassen, dem er bis ins Mannesalter hinein seine geistigen und körperlichen Kräfte gewidmet hatte. Wohin sich wenden, wo für sein leeres, unbefriedigtes Innere die kräftigende Nahrung finden? In dieser Geistes-Noth fielen ihm einige Schriften der Christen, er selbst nennt sie Schriften der Barbaren, in die Hände, [8]) — wahrscheinlich zunächst das alte Testament, — in denen er das fand, was er überall vergebens gesucht hatte. Diese Schriften gewannen, wie er sagt, [9]) durch die Einfalt der Ausdrucksweise, die Bescheidenheit der Erzähler, die faßliche Darstellung der Schöpfungs-Geschichte, die Vorkenntniß der Zukunft, die Vortrefflichkeit der Gebote und die Lehre von dem Einen Alles regierenden Gotte seinen ungetheilten Beifall. Was ihm dann an der vollen Erkenntniß der Wahrheit noch fehlte, ersetzte ihm der Unterricht des „bewunderungswürdigen" [10]) Justinus, dessen eifriger Schüler er wurde. Mit ihm bekämpfte er dann auch den cynischen Philosophen Crescenz, der auf die Christen und namentlich auf Justinus einen tödtlichen Haß

---

1) L. c. c. 1. — 2) L. c. c. 26. — 3) L. c. c. 3. — 4) L. c. c. 26. — 5) L. c. c. 3. — 6) L. c. c. 1. — 7) L. c. c. 29. — 8) L. c. c. 29. — 9) L. c. c. 29. — 10) L. c. c. 13.

geworfen hatte.[1]) Ueber den h. Justinus ist bekannt, daß er auf Betreiben des Crescenz als Christ angeklagt und hingerichtet wurde, 166. Tatian scheint in Rom eine eigene Schule gegründet zu haben, denn Rhodon war sein Schüler. Nach der Hinrichtung des h. Justinus und, wie es scheint, nicht gar lange nach diesem Ereignisse verließ Tatian, um einem gleichen Loose zu entgehen, Rom und kehrte in sein Vaterland Assyrien zurück. Hiermit beginnt der zweite oder, wenn man will, der dritte Lebens-Abschnitt Tatian's.

Der kindlich gläubige, für die Wahrheiten des Christenthums mit Ablehnung aller Menschen-Meinungen hoch begeisterte, todesmuthige Mann begegnet uns jetzt unter den gnostischen Sectirern als Stifter einer ähnlichen Secte. Wie Irenäus sagt,[2]) hätten Stolz und Eigendünkel, denen bis auf unsere Zeit so viele gelehrte und ausgezeichnete Männer der Kirche zum Opfer geworden sind, diesen Abfall veranlaßt. Er schloß sich den Gnostikern der syrischen Schule an. Denn Irenäus berichtet ferner, Tatian habe in der Weise Valentins Aeonen eingeführt, wie Marcion und Saturnin die Ehe für Verderbniß und Hurerei ausgegeben und sich stützend auf Paulus, 1. Kor. 15, 22, die Erlösung Adams geleugnet. Den ehelichen Beischlaf erklärte er mit merkwürdiger Verdrehung von 1. Kor. 7, 5 für Teufelsdienst, legte Matth. 6, 19 als Verbot der Kindererzeugung aus und wollte in Matth. 22, 30,[3]) sowie in Galater 6, 8 eine Untersagung der Ehe finden.[4]) Außerdem verwarf er den Genuß des Fleisches[5]) und Weines, dessen Gebrauch er sogar beim heil. Meßopfer verbot.[6]) Seine Anhänger bedienten sich dazu des Wassers.[7]) Ferner

1) L. c. c. 19. — 2) Adversus haer. 1, 28. — 3) Clem. Alex. Strom. 3, 12. — 4) Hieron. Epist. ad Galat. — 5) Hieron. adv. Jovinian. 1, 3; Augustin. de haeres. 25; Tertull. de jejunio 15. — 6) Hieron. Comm. in Amos, 2. — 7) Epiph. haer. 46.

verwarf er in echt gnostischer Weise mehrere Briefe des heil. Paulus, wogegen er den Brief an Titus als einen ganz besonders apostolischen hervorhob, wahrscheinlich weil der Apostel darin vor den jüdischen Fabeln warnt. Daraus mochte Tatian für seine Ansicht über das alte Testament, das er wie Marcion einem von dem neutestamentlichen verschiedenen Gotte unterbreitete, Kapital machen wollen.[1]) Die Weltschöpfung schrieb er dem Demiurg zu, der aus der Finsterniß heraus den Vater gebeten habe, er möchte Licht werden lassen, Genes. 1, 3: „Es werde Licht" als Bitte auslegend.[2]) Bei seiner Abneigung gegen die Ehe und die Materie war es eine fast nothwendige Consequenz, dem Erlöser einen Scheinleib beizulegen.[3]) Bei solcher Bewandtniß konnte in der von Tatian verfaßten Evangelienharmonie das Stammregister Jesu Christi natürlich keinen Platz finden.

Die Sitten der Secte waren sehr strenge. Gotteslästerliche, possenhafte, ausgelassene Reden wurden bei ihnen den schwersten Todsünden gleich geachtet, und war, wenn wir Clemens von Alexandrien recht verstehen,[4]) den Frauen nicht bloß jeder Haarschmuck, sondern sogar das Tragen langer Haare untersagt.

Die Anhänger hießen wegen der großen Enthaltsamkeit, der sie sich rühmten, Enkratiten, von dem Gebrauche des Wassers beim heil. Meßopfer Aquarier oder Hydroparastaten — Wasserbrüder —, von ihrem Stifter Tatianer oder Tatianiter. Die Secte scheint keinen großen Anhang

---

1) Clem. Alex. l. c. 3, 12. — 2) Clem. Alex. l. c.

3) Hieron. Comment. in ep. ad. Galat. c. 6: „putativam carnem introducens." Daniel, „Tatian der Apologet" S. 265, scheint wohl mit Unrecht diese Worte als „zum Doketismus führend" zu verstehen.

4) Fragment. bei Otto, S. 170.

gefunden und sich bald nach dem Tode des Stifters unter die übrigen gnostischen Denominationen verloren zu haben. Die Blüthezeit Tatian's fällt unter Kaiser Marc Aurel von 161—180. Ueber die Zeit und den Ort seines Todes ist nichts bekannt.

Von den Schriften Tatian's ist außer der in der Uebersetzung beifolgenden Rede an die Griechen keine auf uns gekommen.[1]) Zu den verloren gegangenen Schriften gehört: 1) das Buch über die Thiere, *περὶ ζώων*; 2) das Buch der Probleme, *βιβλίον προβλημάτων*, eine Erklärung schwieriger Stellen der heil. Schrift; 3) die Schrift über die Vervollkommnung nach dem Erlöser, *περὶ τοῦ κατὰ τὸν σωτῆρα καταρτισμοῦ*; 4) die Evangelienharmonie, *εὐαγγέλιον διὰ τεσσάρων*, auch kurzweg Diatessaron genannt; 5) verspricht er in der Rede an die Griechen c. 40 ein Buch gegen jene zu verfassen, welche über göttliche Dinge geschrieben haben. Ob er dieß Buch wirklich verfaßt hat, oder ob es mit einem der genannten, vielleicht mit der Vervollkommnung nach dem Erlöser zusammenfällt, ist unermittelbar. 6) Im 16. Kap. der Rede an die Griechen erwähnt er ferner eines Buches, in welchem er über die Natur der Dämonen gehandelt habe. Wahrscheinlich ist es mit dem über die Thiere identisch. Die verlornen Schriften existirten schon zur Zeit des heil. Hieronymus nicht mehr. Auch fallen sie mit Ausnahme des Buches über die Thiere sämmtlich in die Zeit seiner Apostasie. Die Berichte der Väter über seine Häresie scheinen vorzüglich aus dem Buche der Probleme und der Vervollkommnung geschöpft zu sein. Die Evangelienharmonie zeigte schon durch das Fehlen der Stammregister ihren häretischen

---

1) Die Fragmente der nicht erhaltenen Schriften hat Otto gesammelt und seiner Ausgabe Tatian's angehängt. S. 164—174.

Ursprung. Dieses Buch hatte sich auch bei den Rechtgläubigen vielfach eingebürgert. Bischof Theodoret († 458) fand in seiner Diöcese Cyrus noch gegen 200 Exemplare desselben, die er entfernen ließ. [1])

1) Theodoret. Haeret. fabul. 1, 20.

2. Charakter und Stil der Rede an die Griechen.

Diese Schrift Tatian's zeigt in jedem Satze den frommgläubigen, von den christlichen Wahrheiten tief durchdrungenen Philosophen. Sie ist daher mit Sicherheit vor seinem Abfalle und bald nach dem Martyrtode des heil. Justinus, sogar unter dem Eindrucke dieser für Tatian höchst erschütternden Katastrophe in Rom verfaßt worden: so bitter, so aggressiv, so wegwerfend spricht sie sich über Alles, was heidnische Wissenschaft und Religion heißt, aus. Eine gleich ungünstige Beurtheilung in allen seinen Einrichtungen hat das Heidenthum kaum bei einem der christlichen Apologeten gefunden. Kein philosophisches System, kein Philosoph findet vor ihm Gnade. Selbst Plato und Heraklit, die Justinus [1]) zu jenen Männern zählt, die vor

1) Dialog. cont. Tryphon.

Christi Geburt vom Geiste Gottes erleuchtet seien, überschüttet Tatian mit herbem Spott.[1]) Nur die Lehren des Christenthums sind wahr, vernünftig, göttlich, seine Bekenner echte Philosophen, bezüglich des Christenthums fehlen seinem sceptischen Geiste alle Einreden, in ihm fühlt er sich gesättigt und beruhigt. Trefflich sagt in dieser Beziehung Wilhelm Worth:[2]) Als zu seiner Zeit der Atheismus Alles in Bewegung gesetzt habe, um mit der christlichen alle geoffenbarten Religionen zu untergraben und unter dem Scheine der natürlichen Religion dem Heidenthume den Weg zu bahnen, da sei ihm Tatian's Rede an die Griechen in die Hände gekommen; ganz besonders habe ihm an ihr gefallen, daß sie auf das Schlagendste beweise, wie jede sogenannte natürliche Religion eine wahre Erbärmlichkeit sei, unvermögend den Geist zu bilden und die Sitten zu bessern, wenn ihr nicht die christliche Religion zu Hilfe käme. Im Anschlusse an diese Worte des englischen Gelehrten meint Daniel, in unserer Zeit könne man eine neue Ausgabe der Rede mit dem Hinweise motiviren, „wie Tatian, ein völlig gebildeter, mit sceptischem Mißtrauen positive Thatsachen durchforschender Mann, an der historischen Grundlage des Christenthums, die er einer genauen Prüfung unterworfen, keinen Anstoß nahm." Auf diese Worte beider Männer beziehen wir uns,[3]) um die gegenwärtige Uebersetzung zu rechtfertigen.

Tatian's Diction ist hart, dunkel, schmucklos, sprunghaft, ohne jede classische Anmuth; nicht weil der Verfasser mit der griechischen Classicität unbekannt war — er beweiset das Gegentheil an verschiedenen Stellen seiner

1) C. 3.

2) Er veranstaltete 1700 eine neue Ausgabe von Tatian's Rede. Otto, Proleg. S. 24 u. 25.

3) Daniel, Tatian, der Apologet, Halle 1837, S. 83.

Rede — [1]), sondern weil er bezüglich der Erhabenheit der christlichen Offenbarungswahrheiten jeden Schmuck der Rede für überflüssig und unpassend erachtete.[2]) Hatte ihn doch die Einfachheit und Einfalt der christlichen Schriften ganz besonders angezogen.[3]) Mit Absicht vermeidet er, was nur irgend wie an die Weise der griechischen Sophisten und Rhetoren erinnern konnte.[4]) Nur hin und wieder blitzt sein früheres Metier durch oder, wie Daniel sagt, „durchbricht der Schimmer das über ein reichgesticktes Gewand geworfene Bettlerkleid.“[5]) Solche geniale Blitze finden sich c. 11: „Herrschen will ich nicht, reich werden mag ich nicht“ u. f.; c. 19: „Denn eure Philosophen“ u. f.; c. 22: „Denn was ist die Wahrsagerkunst“ u. f.; c. 23: die Beschreibung der Faustkämpfer und Gladiatoren; c. 24: die Beschreibung eines Schauspielers; c. 25: die Beschreibung eines cynischen Philosophen und an mehrern andern Stellen. Dazu ist die Schrift reich an witzigen und satyrischen Wendungen. Die Knappheit des Ausdruckes, die ungewöhnliche Bedeutung, in der manche Wörter gebraucht werden, das plötzliche Abbrechen von einer Sache und der unvermittelte Uebergang zu einer andern, der Gebrauch vieler ungewöhnlicher und seltener Wörter machen die Schrift zu einer der schwierigsten, die wir von christlichen Apologeten besitzen.[6]) Tatian ist daher nicht umsonst der griechische Tertullian genannt worden. Mit dem logischen Maßstabe, den wir gewohnt sind, an ähnliche Geistesprodukte der modernen Zeit zu legen, müssen wir Tatian's Rede fern bleiben. Dagegen wäre es Unrecht, sie der Planlosigkeit zu beschuldigen.[7]) Wie ein rother Faden zieht sich durch die Schrift der Gedanke: das Wissen, Glauben und Thun der Griechen, bez.

1) Vergl. c. 1, c. 26 ꝛc. — 2) c. 27, c. 12. — 3) c. 29. — 4) c. 35. — 5) L. c. S. 73. — 6) Otto, Proleg. 12. — 7) Daniel l. c. S. 61.

der Heiden, ist unsinnig, lügenhaft und unsittlich, nur die Christen folgen in allen diesen Dingen der Wahrheit, Vernunft und echten Moral. An diesen Faden sind sozusagen gruppenweise die verschiedenen Vorwürfe und Ausstellungen gegen das Heidenthum, sowie die Lobsprüche auf das Christenthum angeknüpft. Vom 36. Kapitel, wo der Inhalt des 31. wieder aufgenommen und weitergeführt wird, bis zum Ende nimmt die Rede einen ruhigen historischen Gang und kennzeichnet den Verfasser als einen tüchtigen Forscher auf dem Gebiete der ältesten Geschichte. Am passendsten läßt sich die Rede mit einem angeschwollenen Waldbach vergleichen, der, obgleich er da und dort über die Ufer ausströmt und sich in Nebenbette ergießt, doch das ursprüngliche Rinnsal nicht verläßt. Selbst was wir an der Rede als fehlerhaft tadeln möchten, ist nicht ohne Reiz; es dürfte sogar in ihren Fehlern ein nicht geringer Grad ihrer magnetischen Kraft beruhen. Bei den ältesten Kirchenvätern von Clemens Alexandrinus bis Eusebius, von Tertullian bis Hieronymus stand die Rede in hohem Ansehen. Schließen wir diese Erörterung mit dem Urtheile Möhlers: „Tatian's Apologie ist sehr beredt, mit großem Witz und vieler Gelehrsamkeit geschrieben. Es fehlt nicht an einzelnen sehr treffenden Bemerkungen, aber wohl läßt sich oft die ruhige Entwickelung der angefangenen Gedankenreihe vermissen.“ [1]) Ueber Handschriften und Ausgaben der Rede zu berichten, liegt außerhalb unseres Zweckes. Man mag darüber die patristischen Handbücher, sowie ganz besonders die Prolegomena in der Ausgabe der Rede von Otto, welche wir unserer Uebersetzung zu Grunde gelegt haben, nachlesen. [2]) Die erste deutsche Uebersetzung derselben er-

---

1) Patrologie 1, 261.

2) Tatiani Oratio ad Graecos etc. Jena, Mauke 1851.

schien 1830.[1]) Sie ist bei gegenwärtiger Version zu Rathe gezogen. Eine verständliche und lesbare Uebersetzung ist erst durch die mehrfach genannten Werke von Daniel und Otto möglich geworden.

---

1) Sämmtliche Werke der Kirchenväter in das Deutsche übersetzt, Bd. 2, S. 139—192. Kösel'sche Buchhandlung.

3. Hauptinhalt der Rede an die Griechen.

In der Rede lassen sich fünf Abschnitte oder vielmehr Gruppen unterscheiden. I. Von Kap. 1—3 handelt sie über die Prahlerei der Griechen mit entliehenen Erfindungen und Künsten, von dem Mißbrauch der Redekunst und Poesie, von der Verderbtheit der Philosophen.

Die Griechen haben sich nicht zu brüsten, da sie die meisten Erfindungen den Barbaren verdanken und auch nicht einmal wie die Barbaren in ihrer Sprache übereinstimmen, von denen sie außerdem noch manche Wörter und Redewendungen entlehnt haben. Die Weisheit der Griechen ist verächtlich und sinnlos, ihre Redekunst lügenhaft und verkäuflich, ihre Poesie unsauber 1. Ihre Philosophie ist nutzlose Prahlsucht, ihre Philosophen zeichnen sich aus durch Unmäßigkeit, Schwelgerei, Prunksucht, Speichelleckerei gegen die Könige und Großen. In dem letzten Punkte that es Aristoteles allen zuvor, der dazu noch die Seligkeit in zufällige äußerliche Eigenschaften der Menschen setzte 2. Andere, wie Heraklit, sind aufgeblasene Autodidakten, die ihre Unwissenheit unter dem Schleier der Geheimthuerei und unverständlicher Ausdrücke verbergen, aber schließlich

durch dieselbe umkommen. Andere, wie Zeno, machen zwischen irdischen und überirdischen Dingen keinen Unterschied und Gott zum Urheber des Bösen, während Andere, wie Empedokles, sich selbst zu Göttern machen oder, wie Pherekydes und Plato, Schwätzer oder, wie Krates, unsaubere Gesellen sind 3.

II. In Kap. 4—12 wird den Griechen ihre ungerechte Verfolgungssucht gegen die Christen vorgeworfen, das Wesen des wahren Gottes, das Verhältniß des Vaters zum Logos, die Schöpfung der Welt, der Menschen und Engel, ihr Abfall von Gott, die Auferstehung der Menschen, die Thorheit des Fatums, sowie die Verführungskünste der Dämonen, aber auch die Rückkehr des Menschen zu Gott gezeigt.

Indeß lassen die Griechen ihre Philosophen lehren und leben, wie es ihnen beliebt; nur den Christen versagen sie Beides und rufen gegen sie die Staatsgewalt an, obschon sie die treuesten Unterthanen der Fürsten sind. Diese ehren sie, wie es sich geziemt, können sie aber nicht anbeten, da die Anbetung nur dem unsichtbaren, unbegreiflichen, ewigen Gotte, dem Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge gebührt. Tatian will eher den Tod dulden, als Gott verleugnen 4. Dieser Gott war vom Anfange, und waren alle Dinge substanziell in ihm. Von Ewigkeit mit ihm war der Logos. Dieser ging durch einfache Willenskraft vom Vater aus und schuf die Welt. Der Vater theilte dem Logos seine Wesenheit mit, ohne dadurch selbst von seinem Wesen zu verlieren 5. Die Materie, welche der Logos zuerst geschaffen hat, wird im Verlaufe der Zeit wieder untergehen. Dann wird Gott, und nicht die Richter der griechischen Fabeln, über die Menschen Gericht halten. Die Griechen spotten darüber; allein das kümmert die Christen nicht, welche die Ueberzeugung haben, daß sie nach dem Tode wieder leben werden, wie sie ja auch waren, bevor sie geschaffen wurden, und daß der Leib des Menschen, wo immer er verwesen mag, in der

Schatzkammer Gottes hinterlegt ist, um seiner Zeit in den früheren Zustand wieder hergestellt zu werden 6. Die Menschen sind vom Logos, wie die vor ihnen geschaffenen Engel, nicht allein unsterblich, sondern auch mit freiem Willen begabt geschaffen. Wie aber die Engel abgefallen waren, verführten sie auch die Menschen. Diese hielten nun den obersten der bösen Engel für Gott, weßhalb sie der göttliche Geist verließ, die Menschen sterblich und die gefallenen Engel Dämonen wurden 7. Um die Menschen an sich zu fesseln, lehrten die Dämonen ihnen die Sterndeuterei und das Fatum. Diese Dämonen sind, mit Zeus an der Spitze, die Götter der Griechen. Sie haben alle Leidenschaften der Menschen an sich, sind wie diese dem Fatum unterworfen, widersprechen sich in ihren Verrichtungen, zeichnen sich aus durch Unzucht, sind selbst sterblich und wollen Andern wahrsagen, ohne für sich selbst die Zukunft zu wissen 8. Um über den Verlust des Himmels zu täuschen, versetzten die Dämonen Thiere von der Erde an den Himmel und spiegelten den Menschen vor, es hinge ihr Schicksal davon ab, welcher Stern im Thierkreise bei ihrer Geburt die anderen überstrahle. Allein die Christen, in der Erkenntniß des Einen wahren Gottes, verachten Fatum und Götter, wie sie die Versetzungen an den Himmel lächerlich finden 9. Ebenso lächerlich sind die Verwandlungen der Menschen und Götter, von denen die Griechen fabeln 10. Das Fatum ist nichts, weil die nichts sind, von denen es abhangen soll. Jeder, der die Welt verachtet, für Gott lebt und ihn zu erkennen sucht, wird wie der Christ das Fatum verachten, der da weiß, daß der allen Menschen gemeinsame Tod nicht vom Fatum abhängt, sondern daß die Menschen ihn sich durch die Sünde zugezogen haben, weiß, daß auch Gott ebensowenig der Urheber des Todes ist, wie des Bösen, weiß, daß der Mensch das Böse, das er hervorgerufen hat, auch wieder abweisen kann 11. Mit dem Verluste des ihm ursprünglich angeschaffenen göttlichen Ebenbildes verlor der Mensch auch die Unsterblichkeit und behielt nur die Seele, d. h. den materiellen Geist, wie

er in allen Dingen der Welt und selbst in den Dämonen waltet 12.

III. In Kap. 13—20 zeigt er das Verhältniß von Geist, Seele und Materie zu den Geschöpfen, die Folgen des Abfalls der Menschen und Dämonen, der Letzteren Unerlösbarkeit und einstige Bestrafung, ihre Einwirkung auf die Materie und Zaubermittel, sowie auf die Orakel, und zuletzt den Weg, auf welchem der Mensch das verlorene Paradies wieder erwerben kann.

Diese materielle, an sich sterbliche Seele erlangt durch die Erkenntniß des wahren Gottes die Unsterblichkeit wieder, indem das Licht des Logos ihr die Ebenbildlichkeit wieder verleibt und sie in den Himmel führt. Verharret sie in der Trennung von dem göttlichen Geiste, so vereinsamt sie, verfällt der Materie und stirbt mit ihr. Bei der Trennung der materiellen Seele von dem göttlichen Geiste verlor die Seele nicht alle höheren Kräfte, wurde jedoch so schwach, daß sie bei dem Suchen nach dem wahren Gotte sich viele Götter bildete. Der göttliche Geist zeigt sich ganz besonders in den Prophezien der Gerechten als Geist der Weisheit und Diener des leidenden Gottes. Die ihn verachten, sind Gottes-Widersacher und nicht Gottes-Verehrer 13. Solche Gottes-Widersacher sind die Griechen, da sie statt des Einen Gottes die Dämonen verehren, die wie Räuber über sie herrschen, die aber einstens untergehen und von Gott viel härter bestraft werden als die größten Bösewichte unter den Menschen 14. Wie der Mensch kein vernünftiges Thier ist, so ist der wahre Mensch Gottes Ebenbild und thut wie Gott, und wohnt Gott in ihm wie in einem Tempel; gleicht der Mensch aber Gott nicht, dann wird er zum Thiere und hat vor ihm nur die Sprache voraus. Der Mensch kann aber das Ebenbild Gottes wieder erlangen, weil er besiegt wieder siegen kann, während den Dämonen die Bekehrung unmöglich ist 15. Will der Mensch aber wieder siegen, so muß er sich den Einflüsterungen und Einwirkungen der Dämonen entziehen,

indem er der Materie entsagt und sich mit dem Worte Gottes bewaffnet, vor dem sie nicht Stand halten 16. Zu diesen Einflüsterungen gehört, was Demokrit von Sympathien und Antipathien faselt. Ihn wird dafür das ewige Feuer verzehren, wie alle jene, welche die Christen verlachen und sich der Zauberei ergeben. Die Manipulationen der Zauberer werden von den Dämonen dazu benutzt, die Menschen zu unterjochen und zu bewegen, auf Kräuter, Wurzeln und Todtengebeine ihr Vertrauen zu setzen 17. Aber statt dessen soll der Mensch auf die Macht Gottes vertrauen und die Dinge der Natur dazu gebrauchen, wozu sie Gott geschaffen hat 18. Dieses wissen die Christen, die griechischen Philosophen wissen es nicht, weil sie den Leidenschaften dienen und an der Materie hangen. Daher sind sie auch keine wahren Todes-Verächter. Wie die Zauberei, so stehen auch die Orakel unter dem Einflusse der Dämonen, sind wie diese nichtig und dienen den menschlichen Leidenschaften. Die Dämonen wissen die Zukunft nicht, wie Apollo bei Daphne gezeigt hat, eben so wenig können Bäume und Thiere weissagen. Diesem Truge wird Jeder entsagen, der wie die Christen die Leidenschaften besiegt und die Welt verachtet 19. Wenn sich die Menschen zu ihrer Heilung der Materie bedienen, so müssen sie Gott die Ehre geben. Dieses thun sie aber nicht, weil sie von Gott abgefallen sind und sich in die Materie versenkt haben. Um sich aus diesem Zustande wieder zu erheben, müssen sie die Materie verachten und die Flügel des Geistes wieder zu erlangen suchen, durch deren Verlust die Dämonen aus dem Himmel und die Menschen aus dem Paradiese verstoßen wurden 20.

IV. In Kapitel 21—30, sowie von 32—35 stellt Tatian die christlichen Einrichtungen in Vergleich mit den heidnischen Thorheiten.

Wenn die Christen sagen, Gott sei in Menschengestalt geboren, so haben die Griechen am allerwenigsten darüber zu spotten, da sie ja selbst Götter haben, die entweder sterb-

lich und lasterhaft sind oder, wenn sie dieselben allegorisiren, ganz in Nichts verschwinden 21. Diese verhöhnen sie ja selbst in ihren sittenverderbenden Theatern 22. Noch verabscheuungswürdiger als diese sind die Faust- und Gladiatorenkämpfe 23; lächerlich die Schauspieldichtungen und bewunderten Flötenbläser 24. An den griechischen Philosophen ist nur bewunderungswürdig, daß sie den Mantel auf einer Schulter tragen, sich die Nägel nicht schneiden, mit Bedürfnißlosigkeit prahlen, während sie sehr viele Gegenstände nicht entbehren können, die beschimpfen, die ihnen nichts geben, und sich einander bekämpfen und schmähen. Die wahre Philosophie ist dagegen bei den unter sich einigen Christen, die aber gehaßt und verfolgt und Thyestischer Mahlzeiten beschuldigt werden, während solche Schandthaten bei den Göttern wirklich vorgekommen sind 25. Die Redekunst der Griechen besteht aus zusammengeborgten Phrasen, ihre Bücher sind Labyrinthen gleich und lassen die Leser leer, wie das Faß der Danaiden. Die Griechen haben keinen Grund, sich für weiser und besser als andere Menschen zu halten; vielmehr sind sie von der wahren Weisheit abgeirrt, reden wie Blinde zu Tauben und prahlen mit Worten ohne Thaten 26. Wenn es den Griechen freisteht, unter den verschiedenen Philosophen sich Einen zur Nachahmung auszuwählen, so muß auch den Christen gestattet werden, die Freiheit ihrer Meinung zu haben. Im Gegentheile werden sie allein unter allen Verbrechern schon des Namens wegen verfolgt und als Verächter der Götter angeklagt und zwar von den eifrigen Lesern derjenigen Schriften, welche die Nichtigkeit der Götter nachgewiesen haben 27. Auch die Gesetzgebung der Griechen ist verwerflich, weil es ihr an der nothwendigen Einigkeit fehlt 28. Dieses Alles, sowie die Kenntniß der Mysterien mit dem Gräuel der Menschenopfer brachten Tatian zum Entschlusse, die Wahrheit anderswo zu suchen. Was er suchte, fand er in den Schriften der Christen und sah nun ein, daß die Schriften der Griechen zur Verdammung führten, die der Christen dagegen die Welt von

der Sklaverei der Sünde und der Dämonen befreiten 29. Die Schriften der Christen enthalten Gottes Wort und sind mehr werth, als alle Schätze der Welt 30.

V. Mit Ausschluß der obenbezeichneten Kapitel beweiset Tatian von Kapitel 31—42, daß die christliche Religion älter ist als alle Einrichtungen der Griechen und zwar um soviele Jahrhunderte, als Moses älter ist als Homer, die allgemein für die ältesten Schriftsteller gehalten werden.

Ueber die Zeit, wann Homer gelebt hat, herrschen bei den Griechen soviel verschiedene Ansichten, sagt er, daß man unmöglich ihrer Geschichtschreibung vertrauen kann 31. Bei den Christen herrscht dagegen keine Meinungs-Verschiedenheit, obschon von ihren Lehren kein Alter und Geschlecht ausgeschlossen wird. Die Griechen spotten freilich darüber, vergessen aber, daß im Trojanischen Kriege Aehnliches statt fand 32. Die Griechen haben um so weniger über die christlichen Matronen und Jungfrauen zu lachen, als diese alle züchtig sind, sie aber Hetären zu Lehrmeisterinnen haben und diese schlechten Weiber sogar durch ihnen errichtete Statuen ehren 33. Aber auch Mordtyrannen, Brudermörder, Säue und Possenreisser werden von ihnen gleicher Ehre gewürdigt 34. Diese Statuen hat Tatian zu Rom gesehen 35. Dann das Thema über Moses und Homer wieder aufnehmend, beweiset er aus chaldäischen Schriftstellern, daß Moses älter ist als Troja 36; aus phönizischen Quellen, daß er älter ist als Chiram, der Zeitgenosse Salomon's und des Menelaus 37; aus ägyptischen, daß er ein Zeitgenosse des Inachus ist 38. Aus der Reihenfolge der Argivischen Könige ergibt sich aber, daß Inachus um vierhundert Jahre vor Agamemnon lebte 39. Ist nun Moses älter als alle Helden, Kriege und Dämonen, so ist ihm auch mehr zu glauben als den Griechen, zumal sie selbst aus ihm Manches geschöpft, aber entstellt wieder gegeben haben 40. Moses

ist selbst älter als die ältesten Schriftsteller und Weisen der Griechen, die vor Homer gelebt haben 41. Zum Schluß berichtet Tatian von sich, daß er in Assyrien geboren und im Heidenthume unterrichtet worden sei, dann aber das Christenthum angenommen habe, um ihm niemals mehr zu entsagen.

Die
Rede an die Griechen.

1. Die Erfindungen der Griechen sind von den Barbaren entlehnt, ihre Sprache ist ein Gemisch, ihre Redekunst feil und ungerecht.

Nicht ganz und gar feindlich benehmet euch gegen die Barbaren, ihr Griechen, noch sehet verächtlich auf ihre Lehren herab! Denn welche von euren Einrichtungen verdankt nicht den Barbaren ihren Ursprung?[1]) Die vortrefflichsten Männer bei den Telmisenern[2]) haben die Traumdeutung erfunden, die Karier die Weissagung aus den Sternen, den Flug der Vögel beobachteten zuerst die Phrygier und die ältesten Bewohner Isauriens; die Cyprier weissagten zuerst aus den Eingeweiden der Opferthiere, die Babylonier sind die Erfinder der Astronomie, die Perser der Magie, die Aegyptier der Geometrie, die Phönizier der Buchstabenschrift. Daher hört doch auf, eure Nachahmungen für Erfindungen auszugeben! Denn dichten und singen lehrte euch Orpheus,[3]) sowie die Einweihung in die

---

1) Barbaren nannten die Griechen alle nicht zu ihnen gehörenden Völker, auch die Römer. Hier sind die asiatischen Völker, besonders die Juden und die ihnen entstammenden Christen gemeint.

2) Telmises, auch Telmissos, Stadt in Lycien, an der Grenze von Karien.

3) Als Thracier gehörte er zu den Barbaren.

Mysterien. Die Toskaner haben die Plastik erfunden, und die Geschichtschreibung die Chronisten der Aegypter. Marsyas[1]) und Olympus macht ihr zu den ersten Flötenspielern, Phrygier beide und Landleute, erfanden sie die Harmonie der Hirtenflöte. Die Tyrrhener erfanden die Trompete, die Schmiedekunst die Cyclopen, und die Kunst, Briefe zu schreiben, jene Frau, wie Hellanikus sagt, die einst über die Perser herrschte: Atossa ist ihr Name. So leget denn nun ab diesen Hochmuth und brüstet euch nicht mit glänzenden Redensarten; denn wenn ihr euch selbst rühmt, habt ihr nur eure Hausgenossen zu Lobrednern.[2]) Verständig wäre es, wenn ihr das Zeugniß Anderer erwartetet und in der Aussprache der Wörter übereinstimmtet. Nun aber begegnet es euch allein, daß ihr in euren Gesprächen euch nicht derselben Mundart bedient. Denn die Dorier haben nicht dieselbe Mundart mit den Attikern, und die Aeolier sprechen anders als die Jonier. Diese merkwürdige Verschiedenheit, die unter euch nicht stattfinden sollte, macht, daß ich nicht weiß, wen ich einen Griechen nennen soll. Und das Abgeschmackteste von Allem ist, daß ihr den fremden Ausdrücken soviel Ehre anthut, euch nicht selten barbarischer Wörter bedient und eure Sprache zu einem wahren Mischmasch gemacht habt. Deßhalb haben wir eurer Weisheit den Abschied gegeben, obschon ich darin schon ziemlich angesehen war. Damit ist's, wie der Komiker sagt:

„Das sind blätterumhüllte Trauben und Nachlese,
Der Schwalben Schwätzerschulen, Verderber der Kunst.“[3])

Sie reissen den Hals auf, die sich zu jener Weisheit bekennen, und was sie von sich geben, ist Rabengekrächze.

---

1) Bekannt durch seinen Wettkampf mit Apollo.

2) Das heißt Solche, die euch loben, weil sie Vortheil davon haben.

3) Aristophanes, Frösche, 1. Act, 2. Scene, 55, geißelt mit diesen Versen die gehaltlosen Dichter. Tatian wendet sie auf die Rhetoren und ihre Kunst an.

Denn die Redekunst habt ihr auf Unrecht und Verläumdung gestellt, eure Redefreiheit verkauft, und was heute Recht ist, stellt ihr oft morgen als Unrecht dar. Die Dichtkunst gebraucht ihr nur dazu, um Kämpfe, Götterliebschaften und Seelen-Verführung zu besingen.

2. Die Philosophen sind Schlemmer und schlechte Erzieher.

Was habt ihr denn Großes durch euer Philosophiren hervorgebracht? Wer auch von den ganz Ausgezeichneten ist frei von Prahlerei geblieben? Diogenes brüstete sich mit seiner Enthaltsamkeit, auf das Faß hinweisend, starb aber durch Unmäßigkeit, indem er einen rohen Polypen verschlang, der ihm die Eingeweide einschnürte.[1]) Aristippus prunkte im Purpurkleide einher, um Niemanden im Zweifel zu lassen, daß er ein Schlemmer sei.[2]) Der Philosoph Plato wurde von Dionysius[3]) der Schwelgerei wegen verkauft. Und nun erst Aristoteles! Dieser war unwissend genug, der Vorsehung Schranken zu setzen und die Glückseligkeit auf solche Dinge einzuschränken, die ihm Vergnügen machten. Er vergaß so sehr die Stellung eines Lehrers, daß er dem Alexander schmeichelte, obschon er noch ein Jüngling war. Ganz Aristotelisch ließ dieser denn auch seinen Freund[4]) in einen Käfig sperren und wie einen Bären oder Panther mit sich herumführen. Ganz ebenso befolgte er auch die Lehren seines Meisters darin, daß er, um den Tischgenossen seine Kraft und Tapferkeit zu beweisen, seinen liebsten Freund mit einer Lanze durch-

1) Andere lassen ihn am Fieber oder durch Aufhalten des Athems sterben; Athenäus und Julian stimmen mit Tatian überein. Otto l. c. 9.

2) Tertull. Apol. 46.

3) Der Tyrann von Syrakus, bei dem sich Plato längere Zeit aufhielt. Dasselbe berichtet Tertull. Apolog. 46.

4) Den Philosophen Kallisthenes.

bohrte[1]) und dann weinte und sich unter dem Vorwande der Trauer der Speisen enthielt, um sich nicht den Haß der Seinigen zuzuziehen. Ich möchte doch lachen über jene, welche auch jetzt noch an seinen Lehren hangen, die da sagen, für die Dinge unter dem Monde gebe es keine Vorsehung. Da sie der Erde näher sind als der Mond und tief unter seinem Kreislaufe, so versehen sie wohl für diese Dinge das Amt der Vorsehung. Für diejenigen, welche ohne Schönheit, Reichthum, Leibesstärke und Adel sind, gibt es nach Aristoteles keine Glückseligkeit. Und das sollen Philosophen sein!

3. Die Prahlerei hat mehreren Philosophen das Leben gekostet, andere sind aberwitzig und unsittlich.

Den Heraklit möchte ich eben so wenig gelten lassen, der da sagte: „Ich habe mich selbst aufgesucht,"[2]) weil er ein Autodidakt und hochmüthig war. Auch deßhalb möchte ich ihn nicht loben, daß er das Gedicht im Tempel der Diana verbarg, damit es später als Geheimniß bekannt gemacht würde. Die sich um solche Dinge kümmern, sagen, der Tragödiendichter Euripides sei hinzugekommen, habe dasselbe gelesen und nach und nach die Dunkelheit des Heraklit eifrig bekannt gemacht.[3]) Ihn hat nun freilich sein Tod der Unwissenheit überführt. Er bekam die Wassersucht, und da er die Heilkunst wie die Philosophie tractirte,[4]) bewickelte er sich mit Kuhfladen; als der Koth hart wurde, zog er den ganzen Leib zusammen und zerriß ihn, was seinen Tod zur Folge hatte. Ebenso verbitte ich mir den Zeno, der lehrte, nach dem Weltende würden die

1) Klitus war dieser Freund.
2) Als Lehrer.
3) Heraklit wurde von den Alten der Dunkle genannt; Justinus stellt ihn sehr hoch.
4) Als Autodidakt.

Menschen wieder zu denselben Beschäftigungen auferstehen, die sie früher betrieben: ich sage also Anytus und Meletus,[1]) um wieder anzuklagen, Busiris,[2]) um seine Gastfreunde zu morden, und Herkules, um seine Arbeiten noch einmal auszuführen. In seiner Verbrennungstheorie führt er mehr Böse als Gute an. Freilich! Es gibt ja auch nur einen Sokrates und einen Herkules und einige andere ähnliche; wie denn überhaupt mehr Böse als Gute gefunden werden. Auch wird nach ihm Gott zum Urheber des Bösen, da er ihn in Kloaken, Würmern und andern abscheulichen Dingen wohnen läßt. Des Empedokles lügenhafte Prahlerei haben die Feuerausbrüche auf Sicilien an den Tag gebracht, nämlich daß er kein Gott war; aber dennoch hätte er sich fast dazu gelogen.[3]) Ich verlache auch das Altweibergeschwätz des Pherekydes, sowie den Pythagoras, den Erben seiner Lehre, und den Plato, der ihm nachahmte, obgleich Manche dieß nicht zugeben wollen. Wer wollte einstehen für die Hundsehe (Kynogamie) des Krates und nicht verabscheuen die übermüthige Zungenwuth seiner Anhänger, um desto eifriger die Wahrheit zu suchen?[4]) Daher laßt euch nicht fortreissen von den Versammlungen der Philosophen und Nichtphilosophen; sie streiten ja selbst gegen einander und Jeder spricht, wie es ihm einfällt. Außerdem gibt es vielfache Reibereien unter ihnen, haßt der eine den andern, widerlegen sie sich gegenseitig und drängen sich voll Anmaßung an die ersten Plätze. Auch ziemte es sich, daß sie den Herrschern nicht mit Zuvorkommenheit dienten und den

---

1) Ankläger des Sokrates.

2) Alter König von Aegypten, Sohn des Poseidon.

3) Emp. stürzte sich bekanntlich in den Aetna in der Meinung, wegen dieser Heldenthat als Gott verehrt zu werden. Als aber der Berg seine Schuhe auswarf, wollte Niemand glauben, daß er in den Himmel versetzt sei.

4) Krates verheirathete sich auf offener Straße und vollzog die Ehe, umgeben von seinen Schülern, in der „Poikile" genannten Säulenhalle.

Vornehmen nicht schmeichelten, sondern warteten, bis die Großen zu ihnen kämen.

4. Mit Unrecht werden die Christen verfolgt; ihr Gott ist ein reiner Geist und der Schöpfer aller Dinge.

Warum denn, o Griechen, wollt ihr wie im Faustkampfe die Staatsgewalten gegen uns hetzen?[1]) Und wenn ich von gewissen Einrichtungen keinen Gebrauch machen will, warum werde ich deßhalb wie der verruchteste Bösewicht gehaßt? Befiehlt der Kaiser Steuer zu entrichten? Ich bin bereit zu zahlen. Befiehlt der Herr zu dienen und unterthänig zu sein? Ich weiß, wie ich ihm zu dienen habe. Den Menschen nämlich muß man auf menschliche Weise ehren, Gott allein aber fürchten, der von keinem menschlichen Auge gesehen, von keiner Kunst erfaßt werden kann. Nur dann allein werde ich nicht gehorchen, wenn man mir befiehlt, ihn zu verleugnen, sondern werde den Tod vorziehen, um nicht als Lügner und Undankbarer zu erscheinen. Unser Gott hat seinen Anfang nicht in der Zeit, sondern ist allein ohne Anfang und der Anfang aller Dinge. Gott ist ein Geist, aber kein Geist, der in der Materie waltet, sondern der Schöpfer der materiellen Geister und ihrer Gestalten; selbst unsichtbar und unfaßbar, ist er der Vater aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Ihn erkennen wir aus seiner Schöpfung, und das, was von seiner Macht unsichtbar ist, erkennen wir an seinen Werken.[2]) Die Schöpfung, die er unsertwegen hervorgebracht hat, will ich doch nicht anbeten! Sonne und Mond sind unsertwegen erschaffen; wie soll ich denn nun diese meine Diener anbeten? wie Holz und Steine

---

1) Unser Streit, will Tatian sagen, ist ein rein geistiger und geht nur die Philosophen und ihre Lehren an, darum hat sich die Staatsgewalt nicht einzumischen.

2) Römerbrief 1, 20.

für Götter ausgeben? Der Geist aber, der in der Materie waltet, steht tief unter dem göttlichen Geiste, und da er der Seele angeähnelt ist, darf er nicht wie der vollkommene Gott verehrt werden. Auch sind dem unnennbaren Gotte keine Geschenke darzubringen; denn dem von Allen nichts mangelt, der darf doch von uns nicht als ein Bedürftiger verläumdet werden. Ich werde unsere Sache noch deutlicher auseinandersetzen.

5. Das Verhältniß des Logos zum Vater.

Gott war im Anfange, der Anfang aber ist, wie uns überliefert worden, die Macht des Logos.[1]) Der Herr aller Dinge ist auch die Substanz aller Dinge[2]) und war vor der Schöpfung allein; insofern er aber die ganze Kraft und Substanz aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge war, war auch Alles in ihm.[3]) Mit ihm existirte durch die Vernunftkraft auch der Logos, der in ihm war. Durch einfachen Willensakt ging der Logos hervor. Der Logos ging aber nicht ohne Ursache als das erstgeborne Werk des Vaters hervor; denn wir kennen ihn als den Anfang der Welt. Er ist aber durch Mittheilung nicht durch Abtrennung geboren; denn das Abgetrennte scheidet sich von dem ersten, das Getheilte aber empfängt die Natur der Ursubstanz, ohne den ärmer zu machen, von dem es genommen ist.[4]) Denn wie von einer Fackel viele Feuer entzündet werden, das Licht der ersten Fackel aber dadurch, daß an ihm viele andere

---

1) Joh. 1, 1.
2) Der Idee nach, als Gedanke.
3) Aehnlich Tert. adv. Prax. c. 5. Vor allen Dingen war Gott allein, er war sich selbst Welt, Ort und Alles. Er war allein, weil nichts außer ihm. Indeß war er auch da nicht allein, er hatte bei sich seine Vernunft, die er in sich hatte.
4) Durch die Geburt des Logos entstand zwar eine Vielheit, ein Unterschied in dem Wesen Gottes, aber die Wesenseinheit änderte sich nicht.

Fackeln entzündet werden, nicht vermindert wird; so hat auch der aus der Kraft des Vaters hervorgegangene Logos seinen Erzeuger nicht Logos-los gemacht. So auch rede ich und hört ihr, ohne daß ich durch den Uebergang der Rede zu euch der Rede bar würde; sondern indem ich meine Stimme von mir gebe, suche ich die in euch ungeordnete Materie zu ordnen. Und wie der im Anfange gezeugte Logos unsere Welt hervorgebracht hat, nachdem er sich die Materie geschaffen; so verbessere auch ich, zur Nachahmung des Logos wiedergeboren und für die Wahrheit empfänglich gemacht, die Unordnung der verwandten Materie. Denn die Materie ist weder ohne Anfang wie Gott, noch hat sie, weil nicht ohne Anfang, eine Gott gleiche Macht; denn sie ist geschaffen und von keinem Andern geschaffen als allein von dem Schöpfer aller Dinge.

6. Auferstehung und Gericht der Menschen.

Darum glauben wir auch, daß nach der Vollendung aller Dinge eine Auferstehung der Leiber sein werde, und nicht, wie die Stoiker meinen, daß nach gewissen Kreisläufen die Dinge geboren würden und wieder vergingen ohne irgend einen Zweck, sondern wir glauben, daß die Auferstehung nur einmal nach Verlauf unserer Jahrhunderte stattfinden werde und zwar allein zu dem Zwecke, um die Menschen zum Gerichte zu versammeln. Es richten uns aber nicht Minos und Rhadamanthus, vor deren Tode, wie sie fabeln, keine Seele gerichtet wurde; sondern der Richter ist Gott der Schöpfer selbst. Ihr haltet uns für Schwätzer und Possenreisser; das kümmert uns nicht, da wir auf diesen Grund hin glauben. Denn sowie ich nicht war, bevor ich geboren wurde, auch nicht wußte, wer ich sein würde, sondern nur in der Fleischsubstanz existirte; ebenso werde ich durch den Tod aufhören zu sein und nicht mehr gesehen werden, dann aber wiederum sein, wie ich nicht war, bevor ich geboren wurde. Ob auch das Feuer mein Fleisch vernichtet und die Welt die verdunstete Materie aufnimmt;

ob ich in Flüssen oder Meeren verzehrt, oder von Thieren zerrissen werde; jedenfalls werde ich in der Schatzkammer des reichen Herrn hinterlegt. Nur der bettelhafte Atheist kennt diese Schätze nicht; Gott der Herrscher aber wird, wann er will, die ihm allein sichtbare Substanz in den früheren Zustand wiederherstellen.

7. Schöpfung der Menschen und Engel, ihre Freiheit und ihr Fall.

Der himmlische Logos nun, als geistiges Wesen vom Vater und als Logos aus der Urvernunft gezeugt, hat, dem Vater nachahmend, aus dem er geboren war, den Menschen als das Ebenbild der Unsterblichkeit geschaffen, damit der Mensch, wie die Unsterblichkeit bei Gott ist, in gleicher Weise an Gott Theil habe und die Unsterblichkeit besitze. Vor der Schöpfung der Menschen war der Logos aber der Schöpfer der Engel. Beide sind frei geschaffen, haben aber nicht die Natur des Guten; dieses ist allein in Gott, wird aber von den Menschen aus freier Wahl hervorgebracht, so daß der Böse mit Recht gestraft wird, da er durch seine Schuld böse geworden, der Gute aber mit Recht gelobt wird, da er aus freier Wahl den Willen Gottes nicht übertreten hat. So verhält es sich mit den Engeln und Menschen. Da aber die Kraft des Logos in sich voraus erkannte, was, nicht durch das Fatum, sondern durch die Bestimmung der frei Wählenden in Zukunft geschehen würde, so sagte er die kommenden Ereignisse vorher, suchte durch Verbote die Bosheit zu verhindern und lobte diejenigen, welche im Guten verharren würden. Als dann die Menschen aber Einem, welcher der Erstgeborne und deßhalb klüger war als die Uebrigen, nachfolgten und ihn für Gott hielten, obgleich er sich dem Gesetze Gottes widersetzt hatte, da schloß die Macht des Logos sowohl den Urheber des Frevels als dessen Anhänger von seinem Umgange aus. Und der nach dem Bilde Gottes geschaffene Mensch wurde dadurch, daß der mächtigere Geist sich von ihm trennte, sterblich; jener

Erstgeborne aber zeigte sich in Folge der Uebertretung und Verkennung des wahren Gottes als Dämon, und die ihm nachahmten in seinen Vorspiegelungen, bildeten das Heer der Dämonen und wurden, weil sie es so wollten, ihrer Thorheit überlassen.

8. Die Nichtigkeit des Fatums und die Lächerlichkeit der Götter und ihrer Mysterien.

Sie machten es sich nun zur Aufgabe, die Menschen zum Abfall zu verführen. Deßhalb lehrten sie ihnen die Sterndeuterei und führten gleich Würfelspielern das sehr ungerechte Fatum ein. Denn der Richter sowohl wie der Gerichtete sind durch das Fatum bestimmt, wie die Mörder und Gemordeten, die Reichen und Armen Ausgeburten desselben Fatums sind. Die ganze Geburtstheorie[1]) indeß gewährt denen Vergnügen wie im Theater, bei denen, wie Homer sagt,

„Unaufhörliches Lachen erhoben die seligen Götter."

Diese Götter nun, die Zweikämpfen zusehen, da und dort anfeuern, heirathen, Knaben schänden, ehebrechen, lachen und zürnen, fliehen und verwundet werden, wie sollte man die nicht für sterblich halten? Zu den Thaten, durch welche sie den Menschen zeigten, wie sie selbst beschaffen waren, ermunterten sie auch diejenigen, welche ihnen Gehör gaben. Und sind daher nicht die Dämonen mit ihrem Anführer Jupiter dem Fatum unterworfen und von denselben Leidenschaften beherrscht wie die Menschen? Und ferner, wie soll man die verehren, bei denen so mancherlei Widersprüche in ihren Grundsätzen herrschen? Denn Rhea, welche die Bewohner der phrygischen Berge Cybele nennen, hat aus

1) Wie sie die Astrologie in fatalistischer Weise lehrt, so ungerecht und unsinnig sie immerhin ist, ergötzt dennoch die Griechen, will Tatian sagen.

Liebe zu Attis, wie sie sagen, ihren Verehrern vorgeschrieben, sich die Schamglieder zu verstümmeln; Venus dagegen ergötzt sich an ehelichen Umarmungen. Diana ist eine Zauberin, Apollo treibt Heilkunde. Nachdem Gorgo, der Geliebten Neptuns, der Kopf abgeschnitten war, aus dem das Pferd Pegasus und Chrysaor entstanden, theilten sich Minerva und Aesculap in die Blutstropfen; dieser bediente sich des Bluts zur Heilung, jene aber wurde durch dasselbe eine Menschenmörderin und Urheberin des Krieges. Die Athener, welche sie nicht in Verruf bringen wollten, hielten es für angemessen, den Sohn, welchen sie mit Vulkan gezeugt hatte, der Erde beizulegen, damit man nicht glauben sollte, Minerva sei von Vulkan, wie Atalante von Meleager, ihrer Jungfrauschaft beraubt worden. Denn jener an beiden Füßen lahm, der Spangen und Ohrringe machte, scheint das mutterlose Waisenkind durch dergleichen Geschmeide verführt zu haben.[1]) Neptun schifft, Mars ergötzt sich an Kriegen, Apollo ist Citherspieler, Bacchus tyrannisirt die Thebaner, Kronos ist Tyrannenmörder. Jupiter beschläft seine Tochter, und die Tochter empfängt von ihm.[2]) Dafür zeugen mir Eleusis und der mystische Drache und Orpheus, der sagt:

„Die Thore verschließet Profanen."

Pluto raubte das Mädchen, und diese Schandthaten bilden die Eleusinischen Geheimnisse. Manche, von den Athenern getäuscht, meinen dagegen, sie seien aus der Klage der Ceres über ihre Tochter entstanden. Im Tempel des Sohnes der Leto[3]) ist ein Ort Omphalus genannt; Om-

---

1) Minerva war aus dem Haupte des Jupiter geboren; darum nennt sie Tatian mit unvergleichlichem Sarkasmus ein mutterloses Waisenkind.

2) Proserpina war die Tochter Jupiters und der Ceres; von ihm in der Gestalt eines Drachen verführt, gebar sie den Bacchus.

3) Apollo.

phalus aber ist das Grab des Bacchus.[1]) Jetzt lobe ich dich, o Daphne, die du mit der Unenthaltsamkeit des Apollo auch seine Wahrsagerkunst besiegt hast. Denn unkundig dessen, was mit dir vorgehen werde, nützte ihm seine Kunst nichts.[2]) Jetzt soll mir der Ferntreffende[3]) sagen, wie Zephyr den Hyacinth tödtete. Zephyr besiegte Apollo, und da der Tragiker sagt:

„Der Luftstrom ist der Götter liebstes Fahrzeug",

so wurde er von einem schwachen Lüftchen besiegt und verlor den Geliebten.[4])

9. Die Dämonen, Erfinder des Fatums, haben auch die Sternbilder erfunden; die Christen verachten beide.

Das sind die Dämonen, welche das Fatum eingeführt haben. Ganz besonders machten sie sich mit den Thieren zu schaffen, mit denen sie, wie sie auf der Erde kriechen, im Wasser schwimmen, auf den Bergen laufen, aus ihrer himmlischen Wohnung verstoßen, zusammenlebten. Diese nun versetzten sie an den Himmel, sowohl um glauben zu machen, daß sie selbst in dem Himmel lebten, als auch um zu zeigen, daß das vernunftlose Leben auf Erden durch Versetzung an den Himmel vernünftig werde. Von diesen Geburtsbeherrschern nur soll es abhangen, ob Jemand zornmüthig oder geduldig, enthaltsam oder mäßig, arm oder reich sei, und zwar entsprechend den Sternbildern des Thierkreises, der ein Werk der Götter ist, und zwar dem Stern-

1) Beweis also, daß die Götter sterblich sind.

2) Er wußte nicht, daß Daphne in Folge seiner Nachstellungen sich in einen Lorbeer verwandeln werde.

3) Beinamen Apollos.

4) Apollo warf den Diskus, den der Zephyr (der Westwind) gegen den Kopf des Hyacinthus trug und ihn tödtete, was nicht geschehen wäre, wenn Apollo die Folgen des Wurfes vorausgesehen hätte.

bilde, wie sie sagen, dessen Licht bei der Geburt die übrigen überstrahlte; denn sie pflegen einander in der Herrschaft abzulösen.[1]) Die Götter freuen sich an den sieben Planeten, wie die Brettspieler (an den auf- und abrückenden Steinen).[2]) Wir aber sind über das Fatum erhaben und kennen statt der irrenden Dämonen Einen nicht irrenden Gott, und da wir vom Fatum nicht beherrscht werden, verwerfen wir auch die Urheber desselben. Sag' mir, bei Gott, hat Triptolemos das Getreide gesäet und nach der Trauer den Athenern diese Wohlthat erwiesen?[3]) Warum hat Ceres sich denn nicht vor dem Verluste ihrer Tochter als Wohlthäterin der Menschen gezeigt? Der Hund der Erigone und der Skorpion, der Gehilfe der Diana und der Centaur Chiro und die halbe Argo und der Bär der Kallisto werden an dem Himmel gezeigt; wie, war denn der Himmel schmucklos, bevor jene die genannten Werke vollführten? Wer findet es nicht lächerlich, daß nach Einigen wegen der Gestalt Siciliens, nach Andern wegen des ersten Buchstabens im Beinamen des Zeus (Dis) das Deltotum unter die Sterne versetzt sein soll? Warum ist denn nicht Sardinien und Cypern diese Ehre zu Theil geworden? Warum sind ferner nicht die Namenszüge der Brüder Jupiters, welche sich mit ihm in die Herrschaft theilten, an den Himmel versetzt worden? Warum wird der gefesselte und vom Throne gestoßene Saturn als der Verwalter des Fatums aufgestellt? Wie will der Königreiche vergeben, der selbst nicht mehr König ist? So leget denn nun ab die

1) Nur so scheint die sehr schwierige Stelle verständlich übersetzt werden zu können.

2) Daniels Uebersetzung: „Des Zodiakus freuen sich die sieben Planeten ꝛc." scheint mir nicht passend. (Tatian, der Apol., S. 180.)

3) Triptolemos führte, um die Trauer der Ceres wegen ihrer verlornen Tochter zu ehren, die Eleusinischen Geheimnisse ein, wofür ihn Ceres aus Dankbarkeit den Getreidebau lehrte.

Possen und höret auf, gegen Recht und Gesetz zu handeln, indem ihr uns haßt.

10. Der Götzendienst ist lächerlich und Gottesraub.

Man fabelt von Verwandelungen der Menschen, bei euch werden auch die Götter verwandelt. Rhea wird ein Baum, Jupiter wegen Proserpina ein Drache, die Schwestern des Phaeton werden Pappeln, Leto wird ein gemeines Thier, von dem Ortygia, jetzt Delos, den Namen führt.[1]) Sage mir, ein Gott wird ein Schwan, nimmt die Gestalt des Adlers an, und während ihm Ganymed den Wein kredenzt, rühmt er sich der Knabenschändung.[2]) Wie soll ich ferner Götter ehren, die Geschenke annehmen und zürnen, wenn sie keine bekommen? Mag ihnen das Fatum unterworfen sein, so will ich doch keine Irrsterne anbeten. Was ist das Haar der Berenice? Wo waren die Sterne, bevor jene gestorben war? Wie ist der jugendlich schöne Antinous nach seinem Tode in den Mond versetzt worden? Wer hat ihn dahin gebracht? Wohl nur ein meineidiger und die Götter verhöhnender Lohndiener, dem man seine Aussage, daß die Könige in den Himmel aufgefahren seien, glaubte, hat auch ihn nach der nämlichen Theologie für Geld und Ehre dahin versetzt. Warum beraubet ihr mir den wahren Gott? Warum entehrt ihr seine Schöpfung? Du opferst as Schaf und betest es an; der Stier ist am Himmel, und sein Ebenbild schlachtest du. Der mit dem Knie das schädliche Thier niederhält[3]) und der Adler, der den Menschenbildner Prometheus verzehrt, werden auf gleiche Weise ge-

1) Leto wurde in eine Wachtel, griech. Ortyx, verwandelt.

2) Jupiter verführte als Schwan die Leda, als Adler die Asteria und trieb mit Ganymed Päderastie.

3) Herkules, der auf dem Drachen kniet; das Sternbild heißt davon Engonasi, „Auf dem Knie".

ehrt. Schön ist wohl der Schwan, weil er ein Ehebrecher war, schön sind wohl die einen um den andern Tag lebenden Dioskuren,[1]) die Räuber der Tochter des Leucippus. Noch schöner war wohl Helena, die den blondgelockten Menelaus verließ und dem infulirten goldstrotzenden Paris nachlief. Auch Sophron war wohl gerecht, daß er die Buhlerin in die Elysäischen Gefilde versetzte! Aber die Tochter des Tyndarus[2]) ist doch nicht unsterblich geworden, denn Euripides hat die Ermordung des genannten Weibes durch Orestes vortrefflich dargestellt.[3])

11. Der Christ verwirft das Fatum, weil er die Welt verachtet und weiß, daß alles Böse von der Sünde stammt.

Wie soll ich denn nun die Geburt vom Fatum abhängig glauben, da ich sehe, wie die beschaffen sind, welche dasselbe lenken? Herrschen will ich nicht, Reichthum suche ich nicht, die Prätur begehr ich nicht, Unzucht hasse ich, in die See gehen, um die unersättliche Habsucht zu befriedigen, mag ich nicht, um Siegeskränze kämpfe ich nicht, von der Ruhmsucht bin ich frei, den Tod verachte ich, über jede Krankheit bin ich erhaben, kein Kummer verzehrt meinen Geist. Bin ich Sklave, so ertrage ich die Sklaverei; bin ich frei, so prahle ich nicht mit meiner Geburt. Ich sehe, die Sonne ist dieselbe für Alle, für Alle der eine Tod, ob sie in Lust oder Kümmerniß leben. Der Reiche säet, und der Arme erntet mit von derselben Frucht: die Reichsten sterben, und die Bettler haben denselben Lebensausgang. Die Reichen haben viele Bedürfnisse, und das Vertrauen macht sie berühmt; der Arme aber erhält um so leichter das, was

1) Nach Homer hatte Pollux dem Kastor die Hälfte seines Lebens abgetreten, weßhalb ihre Sternbilder abwechselnd leuchten.
2) Klytämnestra.
3) In der Tragödie Orestes.

er für sich begehrt, je genügsamer er ist. Wie denn nun, aus Habsucht wachst du, durch's Fatum bestimmt? Wie denn nun, vom Fatum bestimmt, stirbst du, so oft du dich deinen Begierden überläßt?[1]) Stirb der Welt, und entsage ihrer Thorheit; lebe Gott, und durch die Erkenntniß desselben entsage der alten Geburt.[2]) Wir sind nicht zum Sterben geboren, sondern sterben durch eigene Schuld. Der freie Wille hat uns zu Grunde gerichtet. Die wir Freie waren, sind Sklaven geworden, durch die Sünde sind wir verkauft.[3]) Nichts Böses kommt von Gott, das Böse haben wir hervorgebracht. Aber die es hervorgebracht haben, können es auch wieder zurückweisen.

12. Geist, Seele, Materie in ihrem Verhältnisse zu Menschen, Welt und Dämonen.

Wir kennen zwei Arten von Geistern; die eine wird Seele genannt, die andere aber, vorzüglicher als die Seele, Gottes Ebenbild und Gleichniß. Beide besaßen die ersten Menschen, den einen gemäß ihrer irdischen, den andern gemäß ihrer überirdischen Natur.[4]) Die Sache verhält sich also. Das ganze Weltgebäude wie die ganze Schöpfung ist, wie man sieht, aus Materie gebildet, die Materie selbst aber ist von Gott geschaffen, und zwar weiß man, daß sie vor der Scheidung der Elemente roh und gestaltlos, nach derselben aber schön und wohlgeordnet war. Der Himmel also und die Sterne an ihm bestehen aus Materie, die Erde und Alles, was auf ihr enthalten ist, hat dieselbe Beschaffenheit und somit Alles den gleichen Ursprung. Obgleich sich dieses nun so verhält, so gibt es doch gewisse Unterschiede in den materiellen Dingen, so daß die einen schöner, die

1) Den moralischen Tod scheint Tatian zu meinen.
2) D. i. dem alten Menschen.
3) Röm. 7, 15.
4) Tatian bekennt sich hier offenbar zur Platonischen Trichotomie.

andern aber schön sind, weil von vorzüglicheren übertroffen. Denn gleichwie die Einrichtung des Leibes Einen Organismus bildet und zwar von der Geburt an, und an ihr manche Würdeunterschiede sich finden, indem das Eine Auge, das Andere Ohr, das Andere Haarschmuck, Eingeweide, Mark, Knochen und Nerven sind, und trotz dieser Verschiedenheit in dem Ganzen die größte Uebereinstimmung herrscht; so enthält auch die Welt gemäß der Macht ihres Schöpfers schöne und diesen unähnliche Dinge, wie sie denn auch nach dem Willen des Schöpfers den materiellen Geist empfangen hat. Dieses Alles kann Jeder einsehen, der nicht stolz die göttlichen Aussprüche verachtet, die, von Zeit zu Zeit aufgeschrieben, alle jene zu Freunden Gottes machten, die sich an sie halten. In gleicher Weise sind auch die Dämonen, wie ihr sie nennt, aus Materie gebildet und haben den materiellen Geist empfangen, in Folge dessen die einen üppig und lüstern wurden, andere sich der reineren Materie zuwandten, andere die niedere wählten und dem gemäß lebten. Diese nun, ihr Griechen, obgleich sie aus Materie gebildet sind und sich von der rechten Ordnung weit entfernt haben, betet ihr an. Denn jene Dämonen wandten sich in ihrer Thorheit dem eitlen Ruhme zu, warfen alle Zügel ab und versuchten sogar die Gottheit an sich zu reissen. Der Herr aller Dinge aber läßt sie ihr Unwesen treiben, bis die Welt ihr Ende erreicht, aufgelöst wird und der Richter erscheint. Denn am Tage des Gerichts werden alle Menschen, die trotz des Widerstandes der Dämonen nach der Erkenntniß des vollkommenen Gottes strebten, ein vollkommenes Zeugniß empfangen. Es ist also ein Geist in den Sternen, ein Geist in den Engeln, ein Geist in den Pflanzen und den Gewässern, ein Geist in den Menschen, ein Geist in den Thieren; aber obgleich er ein und derselbe ist, so ist er doch in jedem dieser Dinge verschieden. Indem wir dieses besprechen, wollen wir uns nicht der Sprache, noch der Wahrscheinlichkeits-Beweise, noch des Rüstzeugs der Sophisten, sondern der Worte einer göttlicheren Stimme bedienen. Die ihr lernen wollet, kommet also herbei. Und da ihr ja den Skythen Anacharsis

nicht verschmähet habt, so werdet ihr euch auch jetzt wohl ohne Entrüstung von Solchen belehren lassen, die einer barbarischen Einrichtung anhängen.[1]) Nehmet unsere Lehren wenigstens so auf, wie die Wahrsagereien der Babylonier, und höret unsere Rede wenigstens an, wie die einer prophezeienden Eiche. Denn jene Wahrsagungen sind Sophistereien diebischer Dämonen, unser Unterricht aber ist zu erhaben, als daß ihn die Welt fassen kann.

13. Die Seele ist sterblich oder unsterblich, je nachdem sie mit Gott verbunden ist oder nicht. Folgen der Trennung.

Die Seele ferner, o Griechen, ist an sich nicht unsterblich, sondern sterblich. Sie kann aber auch nicht sterben. Sie stirbt aber und wird mit dem Körper aufgelöst, wenn sie die Wahrheit nicht kennen lernte; später, am Ende der Welt, steht sie indeß wieder auf, um in der Unsterblichkeit zur Strafe den Tod zu empfangen.[2]) Ist sie aber mit der Erkenntniß Gottes ausgerüstet, so stirbt sie wiederum nicht, obgleich sie einige Zeit aufgelöst wird. Die Seele an sich ist Finsterniß, und ohne alles Licht. Und in Beziehung hierauf ist gesagt worden: „Die Finsterniß fasset nicht das Licht.“[3]) Auch hat die Seele nicht den Geist gerettet, sondern sie ist vom Geiste errettet worden, und hat das Licht die Finsterniß erfaßt. Fürwahr, der Logos nun ist das Licht Gottes, Finsterniß aber die der Wahrheit unkundige Seele. Daher neigt sich die Seele, dieses Lichtes bar, niederwärts zur Materie hin und stirbt zugleich mit dem Fleische; ist sie aber mit dem göttlichen Geiste verbunden,

---

1) Die Griechen ehrten den Anacharsis, obschon er in ihren Augen ein Barbar war, so sehr, daß sie ihn unter die sieben Weisen zählten.
2) Den moralischen Tod.
3) Joh. 1, 5.

so steigt sie mit seiner Hilfe dahinauf, wohin sie der Geist führt, dessen Wohnung in der Höhe ist, während die Seele hier unten entstanden. Anfangs lebte der Geist mit der Seele zusammen, verließ sie aber, als sie nicht folgen wollte. Sie blieb aber noch im Besitze gleichsam einiger Funken seiner Kraft, konnte jedoch infolge der Trennung das Vollkommne nicht wahrnehmen und bildete sich daher in ihrem Suchen nach Gott, irrthümlicher Weise, viele Götter, indem sie den Ränken der Dämonen folgte. Der Geist Gottes ist nun aber nicht in Allen, sondern nur bei Solchen, die gerecht leben, ist er mit der Seele innig verbunden und macht den übrigen Seelen durch Vorhersagungen das Verborgene bekannt. Die Seelen aber, welche der Weisheit folgen, ziehen den verwandten Geist an sich; die aber nicht folgen und den Diener des leidenden Gottes verachten,[1]) zeigen sich mehr als Gottes Widersacher, denn als Verehrer.

14. Tod und Strafe der Dämonen wegen Verführung der Menschen.

Solche seid auch ihr, o Griechen. In Worten zwar beredt, aber in euren Gesinnungen thöricht, habt ihr die Herrschaft Vieler der Herrschaft Eines vorgezogen und beschlossen, den Dämonen zu folgen, weil ihr sie für mächtig haltet. Aber wie ein unmenschlicher Räuber durch Kühnheit Seines-Gleichen zu beherrschen pflegt, so haben sich auch die Dämonen in ihrer großen Bosheit erkühnt, eure vereinsamten Seelen[2]) durch Unwissenheit und Vorspiegelungen zu hintergehen. Jene sterben nun zwar nicht leicht, da sie ohne Fleisch sind, und verrichten, so lange sie leben, Werke des Todes; aber so oft sterben auch sie, als sie ihre

---

1) Der Diener des leidenden Gottes ist die Person des heil. Geistes, der durch die Propheten dem Heilande den Weg bahnte. S. Möhler, Patrologie 1, 263.

2) Vereinsamt durch den Verlust des göttlichen Geistes.

Anhänger zu Sünden verführen.[1]) Was jetzt ihr Hauptvorzug ist, daß sie nämlich nicht wie die Menschen sterben, das trifft sie in Zukunft, wenn sie gestraft werden: sie werden des ewigen Lebens nicht theilhaftig, welches statt des Todes in der Unsterblichkeit verliehen wird. Gleich wie wir, denen jetzt leicht begegnet zu sterben, nachher entweder die Unsterblichkeit mit Wonne oder Schmerz mit der Unsterblichkeit erlangen; so werden auch die Dämonen, welche das gegenwärtige Leben zum Sündigen mißbrauchen und das ganze Leben hindurch sterben, nachher eine solche Unsterblichkeit haben, die der während ihres Lebens ähnlich ist, der Beschaffenheit nach aber ähnlich der Unsterblichkeit jener Menschen, die freiwillig das ausführten, was jene ihnen im Leben vorschrieben. Zeigen sich denn wohl nicht bei den Menschen wegen der Kürze ihres Lebens weniger Arten von Sünden, und kommt es bei den Dämonen nicht vor, daß sie wegen ihrer unendlichen Lebensdauer sich mehr versündigen?

15. Das Wesen des Menschen bildet seine Ebenbildlichkeit mit Gott; ist sie verloren, so kann sie wiedergewonnen werden. Die Dämonen sind unerlösbar.

Uebrigens müssen wir das, was wir besaßen und verloren haben, jetzt wieder zu erlangen suchen: nämlich die Seele mit dem heil. Geiste verbinden und so die Vereinigung mit Gott bewirken. Die Seele des Menschen nun ist vieltheilig, nicht eintheilig, denn sie ist zusammengesetzt, wie durch den Körper offenbar wird. Denn sie erscheint weder jemals ohne Körper, noch steht das Fleisch ohne Seele auf. Auch ist der Mensch nicht, wie die Rabenkrächzer meinen,

1) Tatian will sagen, die Dämonen stürzen sich, je mehr Menschen sie verführen, immer tiefer in den moralischen Tod und die später ihrer wartende Höllenqual.

ein vernünftiges, [für Verstand und Wissen empfängliches Thier, nach deren Ansicht auch die Thiere für Verstand und Wissen empfänglich sein sollen. Nun ist aber der Mensch allein Gottes Ebenbild und Gleichniß.[1]) Ich nenne aber nicht den einen Menschen, der wie die Thiere handelt, sondern den, welcher über das Menschliche hinaus zu Gott gelangt ist. Darüber habe ich in dem Buche über die Thiere des Breiteren gehandelt.[2]) Die Hauptsache ist jetzt, zu erörtern, wie das Ebenbild und Gleichniß Gottes beschaffen ist. Unvergleichbar ist nur das Sein; denn was verglichen werden kann, ist von dem ihm Aehnlichen nicht verschieden. Der vollkommene Gott ist körperlos, der Mensch aber mit einem Körper begabt,[3]) und wie das Band des Leibes die Seele ist, so ist der Leib die Form der Seele. Gleicht dieser so gestaltete Organismus einem Tempel, so wählt ihn Gott durch seinen Gesandten, den heil. Geist, gern zu seiner Wohnung; ist er aber kein solches Tabernakel, so unterscheidet sich der Mensch von den Thieren allein durch seine artikulirte Stimme, lebt im übrigen wie diese[4]) und ist kein Gleichniß Gottes. Die Dämonen sind ohne Ausnahme körperlos, sie haben einen geistigen, feuer- oder luftförmigen Organismus, und nur die den Geist Gottes Besitzenden können die Leiber der Dämonen wahrnehmen, nicht die übrigen Menschen, ich meine die Psychiker.[5]) Denn das Niedere vermag das Höhere nicht zu begreifen. Da die Dämonen nun ein Abglanz der Materie und der Bosheit sind, so hat

1) Also hat auch er allein Verstand und Wissen, wäre zu ergänzen.

2) Das Buch ist, wie schon in der Einleitung gesagt, verloren gegangen.

3) Gott ist das körperlose Sein an sich und kann daher mit der Seele des Menschen in keinen Vergleich gebracht werden.

4) Seinen Trieben folgend.

5) D. i. die thierischen Menschen. 1. Korinth. 2, 14.

ihre Natur auch keinen Raum für die Bekehrung.[1]) Sie wollten die Seele durch die Materie knechten[2]) und übergaben daher den mit freiem Willen begabten Menschen die Gesetze des Todes, infolge dessen diese die Unsterblichkeit verloren. Allein durch den Tod für den Glauben besiegten sie den ersten Tod wieder und erhielten durch die Bekehrung die Berufung nach dem Ausspruche: „Sie sind ein wenig unter die Engel erniedrigt."[3]) Jeder Besiegte kann daher wiederum siegen, wenn er die Bedingung des Todes abweist. Worin aber diese Bedingung besteht, können die Menschen, welche die Unsterblichkeit wollen, leicht einsehen.

16. Die Dämonen sind nicht Seelen Gestorbener, sinnen beständig auf Verderben, aber der Mensch kann sie leicht besiegen.

Die Dämonen aber, welche über die Menschen herrschen, sind nicht die Seelen der Menschen. Denn wie können diese nach dem Tode noch thätig sein? Es sei denn, man glaubte, der Mensch, bei seinem Leben schwach und ohnmächtig, erhielte nach dem Tode eine wirksamere Kraft. Daß dem nicht so ist, haben wir anderswo bewiesen.[4]) Auch ist schwer anzunehmen, die unsterbliche Seele, durch die Glieder des Körpers gehemmt, werde nach der Trennung von denselben scharfsinniger. Die Dämonen nun fallen in ihrer Bosheit die Menschen an, verderben durch mancherlei falsche Vorspiegelungen ihre nach unten gerichteten Ge-

1) Wie Christus als Abglanz des Vaters (Hebr. 1, 3) nicht sündigen konnte, so können die Dämonen als Abglanz des Bösen sich nicht bekehren. Otto l. c. 70.

2) So scheint passender gelesen zu werden und mit sehr geringer Veränderung des Urtextes. Materie sind hier die gröberen Erdenstoffe.

3) Ps. 8, 5.

4) In dem ebenfalls verlornen Buche „Ueber die Natur der Dämonen".

sinnungen und machen es ihnen unmöglich, sich nach dem Wege zum Himmel aufzurichten. Uns aber sind die Vorgänge in der Welt keineswegs verborgen, und begreifen wir in Vereinigung mit jener Kraft, welche die Seelen unsterblich macht, das leicht, was göttlich ist. Indeß werden auch von den Psychikern die Dämonen gesehen und zeigen sie sich zuweilen den Menschen, entweder damit man sie für etwas halte, oder um wie bösgesinnte Freunde ihren Feinden zu schaden, oder um ihres Gleichen Gelegenheit zu ihrer Verehrung zu geben. Wenn es ihnen möglich wäre, würden sie sogar den Himmel sammt der übrigen Schöpfung von Grund aus zerstören. Jetzt thun sie dieß freilich nicht, weil sie es nicht können; dagegen bekämpfen sie durch die untere die ihnen ähnliche Materie.[1]) Wer sie daher besiegen will, muß die Materie verachten. Mit dem Panzer des himmlischen Geistes ausgerüstet, kann er Alles, was von ihm umschlossen wird, erhalten. Kommen in der Materie, aus der wir bestehen, Krankheiten und Unruhen vor, so schreiben sich die Dämonen die Ursachen davon zu, indem sie hinzukommen, sobald die Entkräftung eintritt. Bisweilen erschüttern sie auch durch den Sturm ihrer Thorheit die Verfassung des Körpers; aber von dem Machtworte Gottes getroffen, weichen sie erschreckt von dannen, und der Kranke genefet.

17. Die Zauberei ist Thorheit, von den Dämonen erfunden, welche die von Gott gut geschaffenen Heilmittel zum Bösen mißbrauchen.

Was sollen wir aber über Demokrit's Sympathien und Antipathien sagen?[2]) Nichts Anderes, als daß nach dem Sprichworte ein Mensch, welcher närrisches Zeug

---

1) D. i. mit den Erdstoffen die Menschenseele.

2) Wahrscheinlich theilte Demokrit die Krankheiten sowohl wie die Heilmittel in sympathetische und antipathetische.

schwätzt, aus Abdera ist.[1]) Wie derjenige, welcher der Stadt den Namen gegeben und, wie sie sagen, ein Freund des Herkules war, von den Pferden des Diomedes zerrissen wurde,[2]) ebenso wird derjenige, welcher mit dem Ostanes prahlt, am Tage der Vollendung dem ewigen Feuer zum Fraße übergeben werden.[3]) Ist euch das lächerlich? Aber wenn ihr das Lachen nicht lasset, werdet ihr dieselbe Strafe wie die Magier erleiden. Deßhalb, o Griechen, höret mich, der ich gleichsam von der Warte zu euch rede, und spottet nicht, indem ihr euren Unverstand auf den Herold der Wahrheit übertraget. Leiden wird nicht durch Antipathie vertrieben, noch der Rasende durch Anhängung von Amuletten geheilt. Anfälle der Dämonen sind es; sowohl wer krank ist, als wer sagt, er liebe, als wer haßt und sich zu rächen wünscht: sie alle haben an den Dämonen Gehilfen. Diese treiben aber ihre Machinationen auf folgende Weise. Wie die Buchstaben und die Reihen, die aus ihnen gebildet werden, nicht an sich das bezeichnen können, was ausgedrückt werden soll, sondern von den Menschen als Zeichen für ihre Gedanken erfunden worden sind, indem sie aus der Art ihrer Zusammensetzung erkennen, was durch die Buchstabenreihe ausgedrückt werden soll; ebenso sind die verschiedenen Wurzeln und die Zusätze von Sehnen und Knochen[4]) an sich nicht wirksam, sondern sie sind das Element der Bosheit der Dämonen, welche bestimmt haben, wozu jedes derselben dienen soll. Wenn

1) Die Einwohner von Abdera standen bei den Alten in dem Rufe unserer Schildbürger. D. war ein Abderite.

2) An dem Orte, wo die Pferde des Diomedes seinen Freund Abderus zerrissen hatten, erbaute Herkules ihm zu Ehren die Stadt Abdera.

3) Ostanes ist ein persischer Magier, auf den auch Tertullian de anima, 57 anspielt. Demokrit besuchte Persien und Babylon, um die Magie zu studieren. Dort mag er auch jenen Magier kennen gelernt haben.

4) Aus diesen Gegenständen scheint man vorzüglich die Zaubermittel bereitet zu haben.

sie aber sehen, daß sich die Menschen mit jenen Dingen gern bedienen lassen, dann sind sie damit bei der Hand und machen die Menschen zu ihren Sklaven. Wie ist es denn gut, Ehebrüchen zu dienen? wie ehrenhaft, Jemanden im Hasse zub estärken? Oder wie ist es schön, die Heilung von Rasenden der Materie und nicht Gott zuzuschreiben? Durch List nun suchen die Dämonen die Menschen von der Verehrung Gottes abzulenken, indem sie dieselben verleiten, auf Kräuter und Wurzeln ihr Vertrauen zu setzen. Hätte aber Gott die Dinge dazu geschaffen, wozu sie die Menschen gebrauchen wollen, dann wäre er wahrlich der Schöpfer böser Dinge. Da Gott aber Alles gut geschaffen hat, die Lüsternheit der Dämonen aber die Dinge der Welt zum Bösen mißbraucht, so stammt auch diese Art Bosheit[1]) von ihnen, nicht von dem vollkommnen Gotte. Wenn ich im Leben durchaus nicht schlecht bin, wie sollen dann meine Gebeine, die, wenn ich todt bin und nichts mehr thue, sich weder bewegen, noch empfinden, etwas wahrnehmbar Böses thun? Wie soll ferner derjenige, welcher eines jämmerlichen Todes gestorben ist, behilflich sein können, um an Jemandem Rache zu nehmen? Wäre dem so, dann hätte er wohl seinen eigenen Feind von sich abgewehrt; denn wer Andern helfen kann, der wird um so mehr sein eigener Rächer sein.[2])

18. Die Heilmittel wirken durch die Kraft Gottes; der Mensch soll sich der natürlichen bedienen.

Die Arzneikunst, sowie Alles, was dazu gehört, ist von derselben betrügerischen Art. Denn wenn Jemand auf die Materie vertrauend geheilt wird, wie viel mehr wird er

---

1) Die Magie, namentlich ihr Mißbrauch mit den Todtengebeinen.

2) Dieses bezieht sich auf die Gewohnheit der Zauberer, den Gebeinen gewaltsam Ermordeter eine besonders wirksame Kraft zuzuschreiben.

dann nicht durch die Macht Gottes geheilt werden, wenn er zu ihr seine Zuflucht nimmt! Denn wie das Schädliche aus materiellen Zusammensetzungen besteht, so auch das, was heilt. Verwerfen wir nun auch die schlechte Materie,[1]) so versuchen doch Einige durch die Verbindung von bösen Materien mit einer guten zu heilen und mißbrauchen das Böse zum Guten. Wie derjenige, welcher, ohne selbst ein Räuber zu sein, aber mit einem Räuber gespeist hat, schon weil er dessen Tischgenosse gewesen, der Strafe verfällt; ebenso wird auch der Nichtböse, der sich mit Bösem abgibt, um es zu vermeintlich Gutem zu gebrauchen, wegen dieser Gemeinschaft von dem richtenden Gotte bestraft werden. Warum will der, welcher dem Gehalte der Materie vertraut, nicht Gott vertrauen? Warum gehst du nicht zu dem mächtigeren Herrn und heilst dich lieber wie der Hund durch Gras, der Hirsch durch Nattern, das Schwein durch Flußkrebse, der Löwe durch Affen? Warum machst du dir die irdischen Dinge zu Gott? Warum läßt du dich einen Wohlthäter nennen, wenn du den Nächsten heilst? Gib der Kraft des Logos die Ehre.[2]) Auch die Dämonen heilen nicht, sondern machen die Menschen durch List zu Sklaven. Denn der sehr bewunderungswürdige Justinus hat mit Recht gesagt, die Dämonen gleichen Räubern. Denn wie diese Menschen lebendig fangen und sie den Ihrigen für ein ausbedungenes Lösegeld wieder ausliefern, so bemächtigen sich auch jene vermeintlichen Götter der Glieder gewisser Menschen, zeigen sich in ihnen alsdann in Träumen und nöthigen sie unter das Volk zu gehen, um von Allen gesehen zu werden, und haben sie des Weltlichen satt genossen, so fliegen sie von den Kranken fort, gebieten der

---

1) D. i. die zur Zauberei gebrauchten Gegenstände.

2) Der es ist, welcher heilt. Er hat die Dinge geschaffen und verleiht ihnen auch die heilende Kraft.

von ihnen verursachten Krankheit Einhalt und versetzen die Menschen wieder in ihren früheren Zustand.

19. Der Philosoph Crescenz, seine Habsucht, seine Unsittlichkeit und sein Haß gegen Justinus. Die Orakel dämonische Betrügereien.

Ihr aber, die ihr hiervon keine Einsicht habt, laßt euch von uns, die wir es wissen, belehren, was es heißt, den Tod verachten und die Enthaltsamkeit üben. Denn eure Philosophen sind von dieser Uebung so weit entfernt, daß Einige derselben von den römischen Herrschern jährlich 600 Goldstücke erhalten, und zwar aus keinem anderen Grunde, als um nicht umsonst ihren langen Bart zu tragen. Crescenz wenigstens, der sich in der großen Stadt[1]) eingenistet hat, war der größte Päderast und der geizigste Filz. Dieser Todes-Verächter fürchtete jedoch den Tod so sehr, daß er Justinus sowohl wie mir durch seine Ränke den Tod als ein Uebel zu bereiten suchte, weil jener die Wahrheit verkündigte und die Philosophen der Schlemmerei und Heuchelei überführte. Welche andere Philosophen pflegte er aber zu verfolgen, als allein euch Cyniker? Wenn ihr saget, der Tod sei nicht zu fürchten, und euch unsern Lehren anschließt, so sterbet nicht, wie Anaxarchus,[2]) aus menschlicher Ruhmsucht, sondern werdet Todes-Verächter wegen der Erkenntniß des wahren Gottes.[3]) Der Bau der Welt ist schön, aber das Leben darin ist schlecht, da man sieht, daß wie im Theater denjenigen Beifall geklatscht wird, die von Gott nichts wissen.[4]) Was ist ferner die Wahrsagerkunst? Warum laßt ihr euch von ihr täuschen, da sie doch

1) Rom.

2) Aus Abdera, Schüler des Demokrit und Schmeichler Alexander's des Großen.

3) Der lehrt, für den Glauben an ihn in den Tod zu gehen, wäre zu ergänzen.

4) Die Philosophen nämlich.

nur den weltlichen Leidenschaften dient? Willst du Krieg führen, so nimmst du Apollo zum Rathgeber bei den Morden. Willst du ein Mädchen rauben, so verlangst du, eine Gottheit solle dir behilflich sein. Hast du dir eine Krankheit zugezogen, so wünschest du, wie Agamemnon, zehn Götter möchten dir als Rathgeber zur Seite stehen. Da ist Eine, die hat Wasser getrunken und raset oder geräth durch Weihrauchsduft von Sinnen, und du sagest, sie weissage. Der die Zukunft wissende Apollo ist auch der Lehrmeister der Wahrsager. Aber in Daphne hat er sich doch getäuscht.[1]) Ei wie, die Eiche weissagt, und auch die Vögel prophezeien! Bist du denn geringer als Thiere und Pflanzen? Dann wärest du ja besser ein weissagendes Holz geworden und hättest den Flug der Vögel angenommen. Wer dich zum Geizhalse macht, derselbe weissagt dir auch, wie du reich werden kannst; wer Empörungen und Kriege anzettelt, derselbe prophezeit dir auch im Kriege den Sieg. Bist du über den Leidenschaften erhaben, so wirst du Alles in der Welt verachten. Wir thun es, also hasset uns doch nicht, sondern entsaget den Dämonen und folget dem allein wahren Gotte. „Alles ist durch ihn gemacht, und ohne ihn ist nichts gemacht."[2]) Ist aber in den geschaffenen Dingen etwas Schädliches, so ist es durch unsere Sünde hineingekommen. Das will ich sogleich schildern, höret ihr mich nur; denn wer glaubt, wird es einsehen.

20. Der Mensch ist wegen der Sünde aus dem Himmel gestoßen und kann wieder dahin gelangen. Beides versichern die Propheten.

Wenn ihr euch durch Arzneien heilen laßt, so will ich dir das einräumen, nur mußt du Gott die Ehre geben. Aber das thun wir nicht, weil uns die Welt noch anzieht

1) S. c. 8. — 2) Joh. 1, 3.

und wir aus Schwäche die Materie suchen und zwar aus folgendem Grunde. Der Seele Schwinge nämlich ist der vollkommene Geist; als diesen die Seele in Folge der Sünde von sich warf, flatterte sie wie ein junger Vogel zur Erde hin, trat aus der Gemeinschaft mit dem Himmel und suchte Gemeinschaft mit den niederen Dingen. Wie die Dämonen umsiedelten, so wurden auch die ersten Menschen vertrieben; jene wurden aus dem Himmel, diese nicht von dieser Erde, sondern aus der besseren Ordnung dort in eine schlechtere verstoßen.[1]) Uebrigens müssen wir den früheren Zustand wieder zu erlangen suchen und daher Alles, was daran hindert, aus dem Wege räumen. Der Himmel nun, o Mensch, den du siehst, ist nicht unendlich, sondern endlich und von Grenzen umschlossen. Ueber ihm aber befinden sich die glücklicheren Zeitalter (Welten), welche den Wechsel der Jahreszeiten, woraus mancherlei Krankheiten entstehen, nicht kennen, mit immer gleicher Temperatur, ununterbrochenem Tage und einem dem menschlichen Auge unzugänglichen Lichtglanze. Dieses errathen wir aber nicht, wie diejenigen, welche Erdbeschreibungen verfaßt und, soweit es einem Menschen möglich war, die Länder beschrieben haben und das, was sich ihrer Untersuchung entzog und worüber sie nichts zu sagen wußten, in Beziehung auf das Meer für Strudel, Lauch und Schlamm, sofern es die Erde betraf, für heiße, kalte und für mit Eis bedeckte Länder ausgaben;[2]) sondern das, was wir nicht wissen, haben wir von den Propheten gelernt, welche das, was den übrigen Seelen unbekannt war, voll Ueberzeugung verkündigten; daß nämlich der Leib zugleich mit der Seele das himmlische Kleid der Unsterblich-

---

1) Tatian will sagen: durch die Sünde der Menschen wurde die Erde verschlechtert.

2) Die Alten hielten bekanntermaßen dafür, das, was über die ihnen bekannten Meere hinausliege, sei mit Strudeln und Schlamm angefüllt, und die ihnen unbekannten Länder seien vor Hitze oder Kälte unzugänglich.

keit bekommen werde.[1]) Jeder aber, der nackt ist, kann diesen Schmuck[2]) wiedererlangen und zur früheren Erkenntniß zurückkehren.[3])

21. Die Menschwerdung Christi; Aehnliches im Heidenthume. Die Griechen suchen vergebens durch Allegorisirung die Götter zu retten.

Nicht sind wir einfältig, o Griechen, oder reden Possen, wenn wir verkündigen, Gott sei in Menschen-Gestalt geboren worden. Die ihr uns verspottet, vergleichet doch eure Fabeln mit unsern Erzählungen! Wegen Hektor, wie sie sagen, nahm Athene die Gestalt des Deiphobos an,[4]) und dem Admet zu Liebe weidete der gelockte Apollo die schleppfüßigen Rinder, und kam die Gattin des Zeus als altes Weib zur Semele. Wie könnt ihr uns verspotten, da ihr auf solche Dinge Werth legt? Euer Aeskulap ist gestorben, und derjenige, welcher zu Thespiä in einer Nacht fünfzig Mädchen entjungferte, übergab sich der verzehrenden Flamme und starb.[5]) Prometheus wurde an den Kaukasus geschmiedet und duldete diese Strafe wegen der Wohlthaten, die er den Menschen erwies. Euer Jupiter ist neidisch und täuscht die Menschen durch Träume, wenn er sie verderben will.[6]) Daher sehet doch auf eure eigenen Erzählungen und nehmet wenigstens an, wir fabulirten in ähnlicher Weise. Wir aber reden nicht sinnloses Zeug, dagegen sind eure Erzählungen Albernheiten. Denn lasset ihr eine

---

1) Wir haben in dieser Stelle der Conjectur von Maranus vor Otto, S. 90, den Vorzug geben zu müssen geglaubt. Nach Otto würde sie heißen: daß der himmlische Geist zugleich mit der Seele das Kleid der Sterblichkeit bekommen werde. Dazu paßt aber der folgende Satz nicht.

2) D. i. das Kleid der Unsterblichkeit.

3) Zur Erkenntniß des wahren Gottes, die er vor der Sünde besaß.

4) Il. 2, 227. — 5) Herkules. — 6) Il. 2, 6.

Zeugung der Götter zu, so erklärt ihr sie auch für sterblich. Warum wird denn Juno jetzt nicht mehr schwanger? Ist sie alt geworden, oder habt ihr Niemand, der euch davon benachrichtigt? Auch darin folget mir, Griechen, daß ihr weder eure Mythen noch Götter für Allegorien ausgebt. Denn sobald ihr dieses zu thun wagt, vernichtet ihr selbst eure Götter. Denn sind diese eure Götter die Dämonen, wie sie auch genannt werden, so sind sie entweder von schlechten Sitten, oder, auf die Natur bezogen, nicht das, wofür sie ausgegeben werden. Aber die Elemente zu verehren, dazu würde weder ich mich überreden lassen, noch einen Anderen überreden. Wohl hat Methrodorus [1]) aus Lampsakus in seinem Buche über Homer sehr albern Alles in Allegorie zu verwandeln gesucht. Denn er sagt, weder Juno, noch Athene, noch Jupiter seien das, wofür sie diejenigen, welche ihnen Kapellen und Tempel bauten, hielten, sondern Natursubstanzen und Elementar-Phänomene. Auch Hektor und Achilles, natürlich auch Agamemnon und alle Griechen und Barbaren, sammt Helena und Paris seien von gleicher Beschaffenheit, werdet ihr sagen, und bloß als Maschinerie aufgeführt, ohne daß einer von den genannten Menschen jemals existirt habe. Das Alles haben wir aber nur als Hypothese angeführt, denn es verträgt sich nicht einmal unsere Gottes-Erkenntniß mit jenen, die sich in Materie und Schmutz wälzen, zu vergleichen.

22. Die Theater der Griechen sind Schulen der Laster.

Was sind das ferner für Unterrichtsweisen, die ihr habt? Wer sollte eure öffentlichen Theater-Vorstellungen nicht verlachen, die, ein Werk der schlechten Dämonen, die Menschen in Schmach und Schande stürzen! Ich sah oft

1) Schüler Epikur's.

Jemanden,[1]) und wenn ich ihn sah, bewunderte ich ihn, und nach der Bewunderung verachtete ich ihn, weil er im Innern anders ist, als er sich nach außen gibt: bald prahlerisch und die Augen rollend, bald ganz niedergeschlagen und die Hände ringend, bald in schmutziger Maske rasend und dann wieder als Venus und Apollo erscheinend. Dieser ist der Ankläger all eurer Götter, ein Compendium des Aberglaubens, ein Schmäher heroischer Thaten, ein Darsteller von Morden, ein Commentator des Ehebruchs, eine Vorrathskammer des Wahnsinns, ein Lehrer widernatürlicher Unzucht, eine Gelegenheit zu Verurtheilungen[2]); und ein Solcher wird von Allen gepriesen. Ich für meine Person verabscheue den Erzlügner sammt seiner Gottlosigkeit und Kunst, wie den ganzen Menschen. Ihr aber laßt euch von solchen Leuten einnehmen und verläumdet die, welche an euren Firlefanzereien sich nicht betheiligen. Ich will nicht gähnen, wenn Alle singen, und mich nicht von den Liebäugeleien und unanständigen Bewegungen jener in gleiche Stimmung versetzen lassen. Was für Wunderbares und Herrliches geschieht denn bei euch? Sie näseln Schändlichkeiten daher, bewegen sich unanständig, und diesen, die auf der Bühne die Kunst zu buhlen lehren, sehen eure Söhne und Töchter zu. Ihr habt vortreffliche Hörsäle, die da verkündigen, welche Buhlereien in der Nacht getrieben werden, und mit schändlichen Deklamationen die Zuhörer

1) Tatian beschreibt im Folgenden einen Mimiker in den verschiedenen Vorstellungen.

2) Die Theater wurden nicht selten dazu benützt, um große Männer, so von Aristophanes, um den Sokrates anzuklagen. Besonders dienten sie zur Zeit des Christenthums dazu, zur Verfolgung der Gläubigen aufzustacheln. So sagt Tertullian, de spectaculis, 27, in den Theatern würden die Christen täglich vor die Löwen gefordert, die Verfolgungen beschlossen, die Untersuchungen erlassen. Auch gehörte es mit zu den gewöhnlichen Anklagen gegen die Christen, daß sie die Theater nicht besuchten.

ergötzen. Vortrefflich sind auch eure Lügendichter, die durch ihre Darstellungen die Zuhörer verführen.

23. Die Faust- und Gladiatoren-Kämpfe sind grausam und entwürdigend.

Ich sah Menschen in mastigen Leibern die Last ihres Fleisches schleppen,[1]) denen zur Aufmunterung von den Kampfrichtern Siegespreise und Kränze verheißen wurden, nicht wegen einer guten That, sondern um sie zu Beleidigung und Streit aufzustacheln, und den bekränzt werden, der die meisten Schläge ausgetheilt hatte. Und das sind noch die geringeren Uebel. Wer möchte sich nicht scheuen, die größeren zu nennen? Einige sind dem Müssiggange ergeben und verkaufen sich ihrer Ausschweifungen wegen, um sich tödten zu lassen.[2]) So verkauft sich denn auch der Arme, und der Reiche kauft die Mörder. Und die Zeugen sitzen dabei, wenn die Gladiatoren sich einander würgen, und Niemand kommt zu Hilfe. Ist denn das wohl schön von euch gehandelt? Der Vornehmste unter euch sammelt eine Mörderbande und heißt Räuberhalter. Diese Räuber werden von ihm vorgeführt, und ihr alle kommt zum Schauspiele als Richter, einerseits über die Gottlosigkeit des Spielgebers, anderseits über die Gladiatoren selbst. Wer zufällig dem Morden nicht beiwohnte, dem thut es leid, daß er nicht dazu verurtheilt war,[3]) ein Zuschauer schlechter, gottloser und verruchter Thaten zu sein. Ihr tödtet die Thiere, um ihr Fleisch zu essen, die Menschen aber kaufet ihr, um der Seele ein Mahl von Menschenfleisch zu bereiten, in dem ihr sie mit dem gottlosesten Blutvergießen

---

1) Die Faustkämpfer und Gladiatoren wurden besonders gemästet.

2) Die Ausschweifungen hatten sie zu Grunde gerichtet, und nun verkauften sie sich, um sich in den Gladiatorenkämpfen tödten zu lassen.

3) Durch das Fatum.

nährt. Der Räuber mordet freilich, um zu nehmen, der Reiche aber kauft die Gladiatoren, um sie tödten zu lassen.

24. Schauspiel- und Flötenspielkunst sind unnütz.

Was soll mir der bei Euripides raset und den Muttermord des Alkmäon darstellt? [1]) Er hat seine gewöhnliche Gestalt verändert, reißt den Mund weit auf, schleppt sich mit einem Schwerte, schreiet sich in die Hitze und trägt eine unmenschliche Kleidung. [2]) Zum Henker mit den Fabeln des Akusilaus [3]) und mit dem ihm ähnlichen Versemacher Menander. [4]) Was soll ich den mythischen Flötenspieler bewundern? Was mir viel zu thun machen, wie Aristoxenus [5]) mit dem Thebaner Antigenides? [6]) So unnütze Sachen überlassen wir euch. Ihr aber glaubet entweder unseren Lehren, oder räumet uns auf gleiche Weise ein, was ihr den eurigen gestattet. [7])

---

1) Alkmäon ist eine verloren gegangene Tragödie des Euripides. Alkmäon ermordete seine Mutter und verlor nach der That den Verstand.

2) Anspielung auf die Maske und den Kothurn der Schauspieler.

3) Ein mythologischer Geschichtschreiber.

4) Ein berühmter Lustspieldichter aus Athen.

5) Schüler des Aristoteles, schrieb über Philosophie und Musik und ein Buch über die Flötisten.

6) Antigenides war ein sehr berühmter Flötist.

7) D. i. wie ihr alle übrigen Lehren und Einrichtungen duldet, so duldet auch die der Christen. Dieß ist der allein richtige Sinn; weder Daniel, noch Otto, noch Maranus scheinen daran gedacht zu haben. Jetzt schließt sich vortrefflich der Inhalt des folgenden Kapitels an, worin Tatian nachweiset, wie die Heiden die verschiedensten Ansichten ihrer Philosophen dulden, obschon sie einander aufheben, die Christen aber wegen ihrer Lehren, die wahrhaft aus Gott sind, hassen, verfolgen und verläumden.

25. Die Griechen dulden die widersprechendsten Lehren ihrer Philosophen, während sie die Christen wegen ihrer wahrhaft göttlichen Lehre hassen und verläumden.

Was für Großes und Bewunderungswürdiges thun eure Philosophen? Sie vernachlässigen die eine Schulter,[1]) tragen ein lang herabhangendes Haar, lassen den Bart wachsen, haben Nägel wie die wilden Thiere[2]) und sagen, sie bedürften keines Menschen; aber nach Proteus[3]) bedürfen sie eines Gerbers wegen des Brodsackes, des Webers wegen des Kleides, wegen des Stabes des Holzschneiders und wegen der Schlemmerei der Reichen und eines Kochs. O Mensch, du ahmst den Hund nach, und weil du Gott nicht kennst, bist du auf die Nachahmung der unvernünftigen Thiere gefallen! Du schreiest öffentlich, damit man es glaube, du bedürfest keines Menschen, richtest dich aber dadurch, daß du diejenigen verläumdest, welche dir nichts geben, und, um Geld zu machen, Philosophie treibst. Folgst du den Lehrsätzen Plato's, so stellt sich dir Epikur's Schüler laut schreiend entgegen; willst du dich an Aristoteles schließen, so schmähet dich ein Anhänger des Demokrit. Pythagoras sagt, er sei Euphorbus gewesen, und Pherekydes ist der Erbe seiner Lehre von der Unsterblichkeit der Seele.[4]) Diese verwirft aber Aristoteles. Während ihr indeß stürmisch und uneins eure Lehren wechselt, bekämpftet ihr diejenigen, welche unter sich einig sind.[5]) Da sagt Einer, Gott sei ein

---

1) Die Cyniker, von denen Tatian hier schreibt, trugen den Mantel auf der linken Schulter, wodurch die rechte entblößt wurde.

2) Weil sie dieselben nicht schnitten.

3) Der cynische Philosoph Peregrinus erhielt später den Beinamen Proteus.

4) S. c. 3.

5) Die Christen. In dem nachfolgenden Satze zeigt dann Tatian, in welchen Lehren die Christen von den Heiden abweichen, aber unter sich eins sind.

Körper, ich aber sage, er ist körperlos; die Welt sei unzerstörbar, ich aber, sie wird zerstört; sie werde verschiedene Mal verbrennen, ich aber, einmal; Minos und Rhadamanthus werden Richter sein, ich aber, Gott selbst; die Seele würde dann allein unsterblich werden, ich aber, mit ihr auch der Leib. Was haben wir euch zu Leide gethan, o Griechen? Warum hasset ihr die, welche dem Worte Gottes folgen, wie die schlimmsten Bösewichter? Wir essen kein Menschenfleisch;[1]) ihr seid falsche Zeugen, wenn ihr das sagt, wie diejenigen, die es euch gelehrt haben. Bei euch aber wird Pelops den Göttern zum Mahle bereitet, wie sehr ihn auch Neptun liebte, bei euch verschlingt Kronos seine Kinder und verschluckt Jupiter die Metis.

26. Die Griechen sind Wortzänker, aberwitzig und unduldsam.

Höret auf mit fremden Worten zu strunzeln, und schmücket euch nicht wie die Dohle mit fremden Federn. Wenn jeder Staat die Redensarten, die ihr von ihm entlehnt habt, wieder nehmen wollte, so würde es mit eurer Schönrederei am Ende sein.[2]) Ihr suchet Gott und kennt eure eigenen Sachen nicht; ihr gaffet den Himmel an und fallet in Gruben. Der Inhalt eurer Bücher gleicht Labyrinthen und, die sie lesen, dem Fasse der Danaiden.[3]) Was theilet ihr die Zeit ein, und saget, das Eine sei die Vergangenheit, das Andere die Gegenwart, das Andere die Zukunft? Denn wie kann die Zukunft vorübergehen, wenn die Gegenwart da ist?[4]) Ihr kommt mir vor wie Schiffende;

1) Eine den Heiden geläufige Beschuldigung, als feierten die Christen thyesteische Mahle, die bei allen Apologeten wiederkehrt.
2) S. c. 1.
3) D. h. sind unverständlich und belehren nicht.
4) In ähnlicher Weise Eusebius de laud. Const. 6. „Da die Zukunft eine Zeit sei, die noch nicht eingetreten, so sei sie überhaupt nicht; die Gegenwart könne aber nicht begriffen werden; denn so bald man daran denke und sie nenne, sei sie schon vergangen."

während das Schiff dahinfährt, glauben sie in ihrer Unwissenheit, die Berge liefen. So wisset auch ihr nicht, daß ihr vorübergeht, die Zeitalter aber still stehen, solange es dem gefällt, der sie gemacht hat. Warum klaget ihr mich an, wenn ich meine Sachen vortrage, und bemühet ihr euch, all das Meinige zu zerstören? Seid ihr denn nicht in derselben Weise wie wir geboren und theilet mit uns dieselbe Einrichtung der Welt? Was saget ihr, die Weisheit sei allein bei euch, und habet doch weder eine andere Sonne, noch einen andern Aufgang der Gestirne, noch eine edlere Geburt, noch einen vor den übrigen Menschen ausgezeichneten Tod? Den Grund zu euren Schwätzereien legten die Grammatiker, und nun theilt ihr die Wissenschaft ein, und dadurch selbst von der wahren Wissenschaft abgeschnitten, leget ihr den einzelnen Theilen derselben den Namen von Menschen bei.[1]) Und da ihr Gott nicht kennt, bekämpfet und zerreißt ihr euch einander. Deßhalb seid ihr Alle nichts, und indem ihr euch die Reden Anderer aneignet, sprechet ihr wie der Blinde zu den Tauben. Wozu traget ihr Bauhandwerkszeug, da ihr ja nicht zu bauen wißt?[2]) Was bedient ihr euch der Worte, wenn ihr von den Thaten weit entfernt seid, wenn der Ruhm euch aufblähet und ihr im Unglücke niedergeschlagen seid? Euer Betragen ist in der That unvernünftig. Oeffentlich prunkt ihr einher, und eure Reden verbergt ihr geheimnißvoll in Winkeln.[3]) Da wir euch von dieser Seite kennen lernten, verließen wir euch, und ohne von dem Eurigen noch etwas anzurühren, folgen wir dem Worte Gottes. Warum, Mensch, streitest du um

1) Die Wissenschaft wurde nach Plato, Aristoteles, Zeno, Epikur u. s. f. benannt.

2) Wie die Werkzeuge nichts nützen, wenn sie nicht gebraucht werden, so auch die Worte nicht, wenn ihnen keine Thaten folgen, will Tatian sagen.

3) Bezieht sich auf die Geheimthuerei mancher Philosophen, um ihren Lehren einen besonderen Anstrich zu geben.

Buchstaben? Warum schlägst du sie aufeinander wie im Faustkampfe und willst lieber attisch stottern als deiner Natur gemäß sprechen? Wenn du nun attizisirst, obschon du kein Athener bist, dann sage mir doch, warum du nicht dorisirst? Warum scheint dir dieses barbarischer, jenes aber angenehmer zur Unterhaltung?

27. Die Griechen lesen und dulden die Schriften der übrigen Bekämpfer der Götter; nur die Christen will man tödten, wenn sie dieselben nicht anerkennen.

Wenn dir der Unterricht jener zusagt, warum bestreitest du mir denn Lehrmeinungen zu wählen, die mir gefallen? Wie, ist es denn nicht unsinnig, den Räuber vor genau erforschter Wahrheit, bloß des Namens wegen nicht zu strafen, uns aber ohne Untersuchung, indem ihr die Verläumdung von vorne herein für wahr haltet, zu hassen?[1]) Den Diagoras aus Athen bestraftet ihr, weil er die Mysterien der Athener verrathen hatte, und uns hasset ihr, obschon ihr seine phrygischen Bücher leset.[2]) Ihr bewahret die Commentare von Leo auf und zürnt über unsere Widerlegungen,[3]) ihr habt die Ansichten Appion's über die ägyptischen Götter in Händen und verschreiet uns als die gott-

1) Die Christen wurden allein des Namens wegen bestraft; vergl. Tertull. Apolog. 2.

2) In diesen Büchern hatte Diagoras von dem Cultus der Cybele abzuschrecken gesucht und die Götter bekämpft, indem er sie als Menschen oder Naturereignisse nachwies. Wenn ihr nun diese Bücher billigt, obgleich sie die Götter bekämpfen, dann ist es Unrecht, die Christen zu hassen, die nur dasselbe thun, will Tatian sagen.

3) Leo hatte wie Diagoras Widerlegungen der falschen Götter verfaßt.

losesten Menschen.[1]) Es wird bei euch das Grab des olympischen Jupiter gezeigt, und doch dürfte Mancher sagen, die Kretenser seien Lügner. Mit der Schaar eurer vielen Götter ist es nichts. Und selbst wenn ihr Verächter, Epikur, die Fackel trägt,[2]) so will ich doch meine Kenntniß von Gott und dem Weltall vor den Herrschern nicht länger verbergen. Warum räthst du mir meinen Wandel zu verleugnen? Warum sagst du, den Tod müsse man verachten, und forderst mich doch auf, denselben durch List zu entfliehen? Ich habe nicht das Herz eines Hirsches; dagegen ahmt ihr in euren Redeweisen dem sehr geschwätzigen Thersites nach.[3]) Wie soll ich Jemandem glauben, der da sagt, die Sonne sei eine feurige Masse, der Mond eine andere Erde? Denn das ist Wortgezänk und nicht Aufklärung der Wahrheit. Oder wie, ist es nicht thöricht, den Büchern Herodot's bezüglich der Geschichte des Herkules zu glauben? Dort stellt er die Erde hoch in der Luft dar und läßt den von ihr gefallenen Löwen von Herkules getödtet werden.[4]) Was haben dann aber der attische Stil, die Menge der Philosophen, die Wahrscheinlichkeit ihrer Syllogismen, sowie die Kenntniß des Maßes der Erde, der Stellungen der Gestirne, des Laufes der Sonne genützt?[5]) Denn selbst mit derartigen Untersuchungen beschäftigt sich nur derjenige, der seine eigenen Meinungen zu Gesetzen macht.

---

1) Appion, ein angesehener Grammatiker zur Zeit von Christi Geburt, hielt Vorlesungen über Homer und schrieb fünf Bücher über Aegypten und wies darin die Falschheit der dort verehrten Götter nach.

2) Um den Scheiterhaufen anzuzünden, auf dem man mich verbrennen will, ist zu ergänzen.

3) Dieser griechische Held war sehr muthig in Worten, aber zu Thaten um so feiger.

4) Herodot war Zeitgenosse des Aristoteles und hat den Argonautenzug und die Thaten des Herkules beschrieben.

5) Wenn so unsinniges Zeug noch geglaubt wird, wie Herodot erzählt, ist zu ergänzen.

28. Widersprüche in der griechischen Gesetzgebung.

Deßhalb verwerfe ich auch eure Gesetzgebung, weil die Staatseinrichtung Eine und Allen gemeinsam sein muß. Jetzt aber gibt es so viele verschiedene Gesetze als Staaten, und was die Einen für schändlich halten, gilt bei den Andern für vortrefflich. Die Griechen halten die Verehelichung mit der Mutter für schändlich, bei den Magiern der Perser dagegen gilt sie für die herrlichste Einrichtung. Die Päderastie wird von den Barbaren verdammt, bei den Römern aber gilt es für einen Vorzug, Schaaren von Knaben wie Pferdeheerden zusammen zu bringen.

29. Gründe der Bekehrung Tatian's; Wirkung der christlichen Schriften auf ihn.

Da ich nun dieses sah, auch in die Mysterien eingeweiht war und bei Erforschung der verschiedenen Religions-Gebräuche überall fand, daß sie von verweichlichten und zwitterhaften Menschen bedient wurden, und bei den Römern, daß Jupiter Latiaris an Blutbesudelungen[1]) der Menschen und am Blute der Gemordeten sich ergötzte,[2]) und Diana nicht weit von der großen Stadt[3]) sich zu denselben Thaten bekannte, fand, daß der eine Dämon hier, der andere dort Schandthaten veranlasse, ging ich in mich und forschte, wie ich die Wahrheit finden könnte. Als ich ernstlich hin und her sann, fielen mir einige barbarische

---

1) Wahrscheinlich hat Tatian hier an die sogenannten Taurobolien gedacht. Döllinger, Jud. u. Heidth. S. 626.

2) Dem Jupiter Latiaris, dem alten Schirmgotte des latinischen Städtebundes, wurde jährlich am Tage seines Festes auf dem Albaner Berge ein Mensch geopfert. Döllinger, Heidenth. und Judenthum, S. 493.

3) Rom.

Schriften in die Hände, älter als die Lehren der Griechen und unvergleichlich göttlicher als ihr Irrthum. Diesen gelang es, mich zu überzeugen und zwar wegen des schlichten Ausdrucks, der Bescheidenheit der Verfasser, der leichten Faßlichkeit der Weltschöpfung, der Vorkenntniß der Zukunft, der Vortrefflichkeit der Verordnungen und der Einen Herrschaft über Alles. So wurde meine Seele von Gott unterrichtet und erkannte ich, daß die Einrichtungen der Heiden zur Verdammung führten, die der Christen dagegen die Welt von der Sklaverei befreiten und uns den vielen tausend Tyrannen entzögen;[1]) auch sah ich ein, daß uns zwar nichts gegeben würde, was wir nicht früher empfangen hatten, sondern daß uns das wiedergegeben würde, was wir in Folge des Irrthums verloren hatten.

30. Die christliche Religion gleicht einem verborgenen Schatze.

Eingeweiht und unterrichtet in der Erkenntniß dieser Dinge, beschloß ich den Irrthum wie die Kinderpossen abzulegen. Gleicht die Natur des Bösen, wie wir wissen, der Natur der kleinsten Samenkörner, und schlägt es wie diese bei geringer Veranlassung Wurzel, so wird es doch bald wieder ausgerottet, wenn wir dem Worte Gottes glauben und uns nicht selbst zu Grunde richten. Für einen gewissen verborgenen Schatz müssen wir Gott alle unsere Güter geben;[2]) wenn wir nach ihm graben, werden wir

---

1) Den Dämonen.

2) Anspielend auf Matth. 13, 44, will Tatian sagen, das Christenthum gleicht einem Schatze, für dessen Gewinnung der Mensch alle seine irdischen Güter hingeben muß, dafür aber, wenn er beharrlich nach ihm gräbt und den Spott (d. i. den Staub) der Welt verachtet, viel kostbarere Güter empfängt, als er hingegeben hat.

zwar mit Staub bedeckt, erhalten aber dadurch Veranlassung, auszuharren; denn wer den ganzen Schatz empfängt, bekommt den kostbarsten Reichthum in seine Gewalt. Dieß ist indeß nur für die Unserigen gesagt.[1]) Was soll ich euch Griechen aber Anderes sagen, als daß ihr die Besseren[2]) nicht beschimpfen, noch daraus, daß sie Barbaren genannt werden, Veranlassung nehmen sollt, sie zu verläumden. Bei ihnen könnt ihr auch die Ursache finden, wenn ihr wollt, warum die Menschen in verschiedenen, einander unverständlichen Sprachen reden.[3]) Habt ihr Lust unsere Sachen zu prüfen, so will ich darüber eine faßliche und reichhaltige Darstellung geben.

31. Die christlichen Schriften sind älter als die griechischen. Ausgangspunkt Moses und Homer.

Jetzt ist wohl an der Zeit, nachzuweisen, daß unsere Philosophie älter ist als die Lehrweisen der Griechen. Den Ausgangspunkt bilden Moses und Homer, als die ältesten; denn dieser ist älter als die Dichter und Geschichtschreiber, jener ist der Begründer aller barbarischen Weisheit. Werden diese beiden in Vergleich gezogen, so finden wir, daß unsere Lehrweise nicht allein älter als die der Griechen, sondern selbst älter als die Erfindung der Buchstaben ist. Dafür will ich aber keine Zeugen aus den Unserigen nehmen, sondern mich vielmehr griechischer Hilfe bedienen; jenes würdet ihr für thöricht halten und nicht zugeben wollen, dagegen verdiente es Bewunderung, wenn ich euch mit euren eigenen Waffen bekämpfe und mich dabei unverdächtiger Beweise

1) D. h. die Christen.
2) Die Christen.
3) Hinweis auf Genes. 11, 7 und den Thurmbau zu Babel.

bediene. Ueber die Dichtung Homer's, sein Geschlecht und die Zeit, wann er blühte, haben zuerst nachgeforscht Theagenes aus Rhegium, der zur Zeit des Kambyses lebte, Stesimbrotus von Thasus und Antimachus von Kolophon, Herodot aus Halikarnaß und Dionysius aus Olynth; nach ihnen Ephorus aus Kumä, Philochorus aus Athen und die Peripatetiker Megaklides und Chamäleon; darauf die Grammatiker Zenodotus, Aristophanes, Kallimachus, Krates, Eratosthenes, Aristarchus und Apollodor. Von diesen sagt Krates, Homer habe vor der Rückkehr der Herakliden, ungefähr achtzig Jahre nach dem Trojanischen Kriege geblüht; Eratosthenes, hundert Jahre nach der Einnahme Troja's; Aristarchus, zur Zeit der Jonischen Wanderung, welche hundert und vierzig Jahre nach der Trojanischen Katastrophe fällt; Philochorus, nach der Jonischen Wanderung, als Archippus Archont zu Athen war, hundert und achtzig Jahre nach dem Trojanischen Kriege; Apollodor, hundert Jahre nach der Jonischen Wanderung, d. i. zweihundert und vierzig Jahre nach Troja. Einige haben gesagt, er sei neunzig Jahre vor den Olympiaden geboren und zwar dreihundert und siebenzehn Jahre nach der Einnahme von Troja. Andere haben eine noch spätere Zeit angenommen und machen Homer zum Zeitgenossen des Archilochus. Archilochus aber blühte um die dreiundzwanzigste Olympiade, zur Zeit des Gyges aus Lydien, fünfhundert Jahre nach dem Trojanischen Kriege. Was wir über die Zeit des vorgenannten Dichters, ich meine des Homer, sowie über die Uebereinstimmung und den Widerspruch derjenigen, welche über ihn berichtet haben, kurz und summarisch vorgetragen, mag für diejenigen, welche Gelegenheit haben, genaue Forschungen anzustellen, hinreichen. Indeß wäre es möglich, daß auch die Ansichten über jene Vorgänge als falsch nachgewiesen würden. Denn wo in den Zeitbestimmungen keine Harmonie herrscht, da kann unmöglich das Geschichtliche wahr sein. Denn worin anders besteht der Irrthum des Geschichtschreibers, als daß er Unwahres zusammenstellt?

32. Zu dem Unterrichte der Christen werden alle Alter und Geschlechter zugelassen, worüber die Griechen thörichter Weise spotten.

Bei uns dagegen herrscht weder eitele Ruhmsucht, noch Meinungs-Verschiedenheit.[1]) Denn fern von der gemeinen und irdischen Lehre gehorchen wir den Anordnungen Gottes und folgen dem Gesetze des Vaters der Unvergänglichkeit mit Verwerfung alles dessen, was auf menschlicher Meinung beruht. So beschäftigen sich mit unserer Wissenschaft nicht allein die Reichen, sondern auch die Armen genießen den Unterricht und zwar umsonst; denn was von Gott kommt, ist zu erhaben, als daß es durch eine irdische Gabe vergolten werden könnte.[2]) Die hören wollen, lassen wir Alle zu, seien es betagte Matronen oder Jünglinge; jedes Alter ohne Ausnahme ist bei uns in Ehren; nur die Ausgelassenheit wird fern gehalten. Und wenn wir dieses sagen, lügen wir nicht. Aber schön wäre es, wenn eure Beharrlichkeit im Unglauben sich zum Ziele legte; wo nicht, so bleibt Gottes Ausspruch über euch wahr:[3]) „Lachet ihr nur, denn ihr werdet auch weinen.“[4]) Wie, ist es denn nicht thöricht, jenen Nestor, der wegen Altersschwäche und Steifheit säumig den Pferden die Zügel zerschnitt,[5]) darum zu bewundern, daß er es im Kampfe dem Jünglinge gleich thun wollte, dagegen unsere Greise zu verlachen, daß sie sich mit göttlichen Dingen beschäftigen? Wer sollte nicht

---

1) Wie sie Tatian bei den oben genannten Schriftstellern nachgewiesen hat.

2) Ein Stich auf die griechischen Philosophen, die nur für Geld unterrichteten.

3) Ich habe mir diese Abweichung vom Urtexte erlauben zu müssen geglaubt, um zu einem correcten Sinne zu gelangen. Ob sie von einer Handschrift vertreten wird, ist mir nicht bekannt.

4) Luc. 6, 25.

5) Als eines derselben vor seinem Streitwagen von dem Pfeile des Paris verwundet war. Il. 9.

lachen, wenn ihr von streitbaren Amazonen, wie Semiramis und andern, sprecht, unsere Jungfrauen aber schmähet?[1]) Achilles war jung und, wie erzählt wird, sehr edel; Neoptolemus war jünger, aber tapfer; Philoktet kränklich, aber dennoch bedurfte seiner die Gottheit gegen Troja. Wie Thersites sonst immerhin sein mochte, er führte doch eine Schaar an, und wäre er aus Unverstand nicht so geschwätzig gewesen, so würde ihm Niemand seinen spitzen und kahlen Kopf vorgeworfen haben.[2]) Alle jene, die bei uns sich mit der Weisheit beschäftigen wollen, beurtheilen wir nicht nach ihrem Aussehen, noch richten wir sie, wenn sie kommen, nach ihrem Auftreten, sondern wir denken, in Allen könnte eine kräftige Gesinnung wohnen, so schwach sie auch am Körper sein möchten. Bei euch ist dagegen Alles voll Neid und Dummheit.[3])

33. Die Züchtigkeit der christlichen Frauen im Gegensatze zu jenen, welche die Griechen durch Statuen verherrlicht haben.

Daher will ich denn aus dem, was bei euch für ehrenvoll gehalten wird, beweisen, daß unsere Einrichtungen vernünftig, die eurigen aber voll des Unsinns sind. Die ihr sagt, wir trieben unter Frauen und Jünglingen, unter Jungfrauen und Matronen Possen, und uns verspottet, weil wir nicht mit euch halten, höret denn, welche Narrheiten bei den Griechen herrschen. Narrheiten sind eure

---

1) Die in Bekämpfung der Welt jenen kriegerischen Frauen gleichen.

2) Tatian will sagen: Wie bei Troja die verschiedensten Helden kämpften, Alte und Junge, Leibes- und Geistesschwache, und Niemand bloß seines Aeußeren wegen ausgeschlossen wurde, so lassen die Christen ohne Ansehen der Person Jeden zu ihrem Unterrichte zu.

3) Aus Neid und Unwissenheit, will Tatian sagen, beurtheilen die Griechen die Menschen nur nach ihrem Aeußeren.

Kunstwerke, da ihr sie viel höher achtet als selbst eure Götter und durch die Schaar von Weibern entweiht.[1]) Denn Lysippus verfertigte aus Erz die Praxilla, obschon in ihren Gedichten kein nützlicher Gedanke vorkommt, Menestratus die Leardhis, Silanion die Hetäre Sappho, Naukydes die Lesbische Erinna, Boïskos die Myrtis, Kephisodotus die Byzantinische Myro, Gomphus die Praxigoris und Amphistratus die Klito. Was soll ich von Anyta, Telesilla und Mystis sagen, deren Statuen Euthykrates, Kephisodotus, Nikratus und Aristodotus verfertigt haben, wie die der Mnesiarchis aus Ephesus Euthykrates, die der Korinna Silanion, die der argivischen Thalarchis Euthykrates?[2]) Dieses habe ich anführen wollen, damit ihr sehet, daß bei uns nichts geschieht, was euren Sitten fremd wäre, und damit ihr, wenn ihr die vor Aller Augen dastehenden Kunstwerke vergleichet, nicht ferner die Frauen verhöhnt, die sich bei uns mit der Weisheit beschäftigen.[3]) Dazu war Sappho[4]) noch eine unverschämte Hetäre, die ihre eigenen Ausschweifungen besang. Bei uns hingegen sind alle Jungfrauen züchtig und singen beim Rocken viel herrlicher die Offenbarungen Gottes als jene eure Dirne ihre Lüderlichkeiten. Daher schämt euch, die ihr selbst Schüler von Weibern seid, die Weiber, welche sich uns anschließen, sammt ihren Zusammen-

1) Gynaeconitis heißt nicht allein Frauengemach, sondern auch Weiberschaar. S. Lexicon von Pape. Nur in der letzten Bedeutung kann es hier verstanden werden. Es ist auffallend, daß dieses selbst dem gelehrten Otto entgangen ist. Diese Weiber werden im Verlaufe des Kapitels namhaft gemacht.

2) Ueber die hier genannten Dichterinnen ist Nicol. Le Nourry in apparat. ad. Biblioth. max. Sat. I De Tat. c. 2. §. 10 zu vergleichen; über die Künstler Sillig., Catol. artificum, Dresden 1827.

3) Tatian will sagen: Wenn ihr Frauen, die sich mit der Dichtung abgegeben, durch Statuen ehrt, dann müßt ihr auch consequenter Weise die Frauen achten, die sich bei uns mit der Weisheit befassen, d. i. mit den Wahrheiten des Evangeliums.

4) Die berühmteste unter den genannten Dichterinnen.

künften zu verspotten. Was hat denn Glaukippe für ein ausgezeichnetes Kind zur Welt gebracht, die ein Ungeheuer gebar, wie ihre Statue zeigt, welche Nikeratus, der Sohn des Atheners Euktemon, aus Erz dargestellt hat? Selbst wenn sie einen Elephanten gebar, wie hätte sie denn deßhalb öffentliche Ehre verdient? Die Hetäre Phryne haben Praxiteles und Herodotus dargestellt, und die Pantheuchis, eine schwangere Hetäre, hat Euthykrates in Erz gegossen. Besantis, die Königin der Päonier, hat Dinomenes durch seine Kunst verewigt, weil sie ein schwarzes Kind zur Welt brachte. Ich verurtheile sowohl den Pythagoras, der die Europe auf dem Stiere darstellte, als euch, die ihr den Verächter des Jupiter wegen dieser seiner Kunst ehrt. Ich verlache auch die Kunst des Myron, der die Victoria auf einem Kalbe darstellte, weil er durch den Raub der Tochter des Agenor den Preis für den Ehebruch und die Unenthaltsamkeit davongetragen. Die Hetäre und Zitherspielerin Glycera aus Argos hat Herodot aus Olynth dargestellt. Bryaxis stellte die Pasiphae dar; wenn ihr euch deren Ausschweifungen erinnert, dann wünschet nur nicht, daß die Frauen unserer Zeit auch so sein möchten. Melanippe war wohl verständig, weil sie Lysistratus darstellte?[1]) Wahrlich ihr könnt nicht glauben, daß es bei uns verständige Frauen gibt?[2])

34. Fernere Aufzählung der Personen, denen die Griechen Statuen gesetzt haben.

Ganz besonders ausgezeichnet war wohl der Tyrann Phalaris, der die Säuglinge verzehrte,[3]) denn die Kunst des

---

1) Ist Ironie, denn Mel. wurde von Neptun beim Wasserschöpfen verführt. Just. Orat. ad Gent. 2.

2) Da sich bei euch auch nicht eine findet.

3) Er verzehrte sie nicht wirklich, sondern ließ sie in einem ehernen Stiere verbrennen.

Ampracioten Polystratus zeigt ihn noch heute als einen bewunderungswürdigen Mann. Die Agrigentiner fürchteten sich, das Gesicht des Menschenfressers anzusehen, aber die Gelehrten priesen sich glücklich, ihn im Bilde zu schauen. Wie, gereicht es bei euch nicht zur Schande, den Brudermord zu ehren, die ihr die Bildsäulen des Polynikes und Eteokles ansehet und sie nicht vielmehr mit ihrem Künstler Pythagoras in den Abgrund werft? Vernichtet doch die Denkmäler der Bosheit! Warum soll ich denn das Weib, welches dreißig Knaben gebar, weil es von Periklymenos dargestellt wurde, für bewunderungswürdig halten und anerkennen? Schön wäre es indeß gewesen, sie wegen der Früchte ihrer großen Unmäßigkeit zu verabscheuen, da sie jener Sau bei den Römern gleicht, die aus ähnlicher Ursache göttlicher Ehre gewürdigt sein soll.[1]) Mars verführte die Venus, und die aus dem Ehebruche erzeugte Tochter Harmonia hat euch Andron dargestellt. Sophron, der Possen und Gewäsch herausgab, ist berühmter wegen seiner Darstellungen in Erz, die sich bis heute erhalten haben. Den Fabeldichter Aesop haben nicht allein seine Fabeln unsterblich gemacht, sondern es hat auch die Plastik des Aristodemus seinen Ruhm verbreitet. Wie, schämt ihr euch daher nicht, die ihr soviele unnütze Dichterinnen, unzählige Buhlerinen und Buhlen habt, die Züchtigkeit unserer Frauen zu verläumden? Was nützt es mir zu wissen, Euanthe habe auf dem Spaziergange geboren, oder die Kunst des Kallistratus anzugaffen, oder auf die Kalliadische Neära die Augen zu heften? Sie war ja eine Hetäre. Lais buhlte, und Turnus setzte ihrer Buhlerei ein Denkmal. Warum schämt ihr euch nicht der Buhlerei des Hephästion,[2]) obgleich ihn Philo kunstvoll dargestellt hat? Weßhalb ehret ihr den zwitterhaften Ganymed des Leochareus und haltet ihn

---

1) Man hatte einer Sau, die dreißig Ferkel geworfen, eine Bildsäule gesetzt.

2) Freund Alexanders des Großen.

für einen herrlichen Besitz? Auch Praxiteles hat ein beflecktes Weib dargestellt.[1]) Alles dieses müßtet ihr verabscheuen, wenn ihr wahrhaft Vortreffliches suchen wolltet, und weder der Philänis noch der Elephantis[2]) schändliche Erfindungen euch aneignen, um unsere Lebensweise zu verunglimpfen.

35. Tatian hat sich durch die eigene Erfahrung von der Unhaltbarkeit des Heidenthums überzeugt.

Alles dieses nun habe ich, ohne darüber von einem Andern unterrichtet zu sein, vorgetragen. Denn ich habe viele Länder bereist, wobei ich nicht allein nach eurer Art die Redekunst betrieb, sondern mich auch nach Künsten und Erfindungen umsah, bis ich endlich in der Stadt der Römer meinen Aufenthalt nahm, wo ich die von euch zu ihnen gebrachten verschiedenen Statuen kennen lernte. Auch suche ich nicht, wie es bei Vielen Sitte ist, meine Aussagen durch Ansichten Anderer zu bekräftigen, sondern nur das, was ich selbst gesehen habe, will ich schriftlich darstellen. Ich sagte also der Prahlerei der Römer, der Windbeutelei der Athener, sowie ihren unzusammenhängenden Lehrmeinungen Lebewohl, um mich unserer barbarischen Philosophie zu widmen. Schon begann ich zu zeigen, inwieweit diese älter sei als eure Lehrmeinungen, gerieth indeß im Drange der Darstellung wieder davon ab, werde aber jetzt, wo es Zeit ist, über jenes Thema weiter zu reden versuchen. Zürnet über unsern Unterricht nur nicht, noch mühet euch mit geschwätziger und possenhafter Widerlegung gegen uns ab, indem ihr saget: „Tatian schürft[3]) trotz Griechen, trotz der un-

1) Vielleicht hat Tatian hier an seine Venus auf Knidus gedacht.

2) Schlüpfrige Schriftstellerinnen.

3) Tatian hat diesen Ausdruck sehr passend vom Bergbau entlehnt.

zähligen Menge ihrer Philosophen die Lehrsätze der Barbaren neu an." Wie, ist es denn unangenehm, daß Menschen, deren Unwissenheit außer Zweifel gestellt, von einem Menschen, der sich in gleicher Lage befand, überwiesen werden? Wie, ist es denn ungereimt, selbst nach Art eures Sophisten, je älter man wird, desto mehr zu lernen?[1])

36. Fortsetzung des 31. Kapitels; Beweis, Moses sei älter als Homer und selbst als Troja.

Gesetzt, Homer habe nicht nach dem Trojanischen Kriege, sondern es werde angenommen, er habe zur Zeit des Krieges selbst gelebt, habe in den Schaaren des Agamemnon mitgefochten, ja er habe sogar, wenn man will, vor der Erfindung der Buchstaben gelebt, so wird sich doch zeigen, daß der genannte Moses viele Jahre älter ist als die Zerstörung Trojas, und daß er sogar um viele Jahre der Erbauung Trojas und dem Zeitalter des Tros und Dardanus vorhergeht.[2]) Zum Zeugnisse dafür werde ich die Chaldäer, Phönizier und Aegypter anführen. Und was soll ich mehr sagen? Denn wer überzeugen will, muß seinen Zuhörern eine möglichst gedrängte Darstellung von der Sache geben. Berosus aus Babylonien und Priester des Belus dort, ein Zeitgenosse Alexanders des Großen, schrieb für den dritten Antiochus[3]) nach ihm eine Geschichte der Chaldäer in drei Büchern, erzählte auch die Thaten der Könige und erwähnt einen unter ihnen mit Namen Nabuchodonosor, der gegen die Phönizier und Juden Krieg führte. Dieses ist, wie wir

---

1) Unter den Sophisten scheint Tatian Solon zu verstehen, dem man folgenden Pentameter in den Mund legt: „Alternd von Tag zu Tag, lerne ich Neues hinzu."

2) Diese beiden sind die Erbauer Troja's.

3) Welchen Antiochus Tatian hier meint, ob Antiochus Soter oder Theos, darüber wird von den Gelehrten gestritten.

wissen, von unsern Propheten vorhergesagt worden und geschah lange nach der Zeit des Moses, ungefähr siebenzig Jahre vor der Herrschaft der Perser. Berosus aber ist ein sehr glaubwürdiger Mann; dieses bezeugt Juba,[1]) welcher in seiner Geschichte der Assyrier angibt, er habe die Geschichte von Berosus gelernt. Seine Geschichte der Assyrier umfaßt zwei Bücher.

37. Fortsetzung.

Nach den Chaldäern hat es mit den Phöniziern folgende Bewandtniß. Unter ihnen lebten drei Männer: Theodotus, Hypsikrates und Mochus, deren Schriften Chätus ins Griechische übersetzte, derselbe, welcher auch eine sorgfältige Lebensbeschreibung der Philosophen verfaßt hat. In den Geschichten der vorgenannten Männer nun wird erzählt, daß unter einem der Könige der Raub der Europe statt gefunden, sowie daß Menelaus nach Phönizien gekommen sei, auch von Hiram wird berichtet, er habe dem Könige der Juden, Salomo, seine Tochter zur Ehe gegeben und ihm verschiedene Arten Holz zum Tempelbau geliefert. Dasselbe erzählt auch Menander aus Pergamum. Die Zeit des Hiram ist dem Trojanischen Kriege ziemlich nahe. Salomo aber, der Zeitgenosse Hirams, lebte lange nach der Zeit des Moses.

38. Moses ist Zeitgenosse des Inachus.

Von den Aegyptern gibt es mit Sorgfalt geschriebene Chroniken, und ihre Thaten erzählt Ptolemäus,[2]) nicht der

---

1) Juba oder Jobas, wie Tatian ihn nennt, war ein König von Mauritanien und verfaßte außer der erwähnten Geschichte noch andere Werke. Siehe Clem. Alexand. Strom. 1, 21.

2) Von ihm sagt Clem. Alexand. l. c., er habe drei Bücher der ägyptischen Könige geschrieben.

König, sondern der Priester des Mendes.[1]) Dieser erzählt in seiner Geschichte der Thaten der Könige, unter dem ägyptischen Könige Amasis seien die Juden aus Aegypten in die Länder gezogen, welche sie inne hatten. Er sagt aber wörtlich: „Dieser Amasis war ein Zeitgenosse des Königs Inachus." Nach ihm berichtet auch der Grammatiker Appion, ein sehr gelehrter Mann, im vierten Buche seiner ägyptischen Geschichte — er hat deren fünf verfaßt — neben vielem Andern wörtlich also: „Amasis, welcher zur Zeit des Argivers Inachus lebte, stürzte den Avaris, wie der Mendesier Ptolomäus in seinen Chroniken geschrieben hat." Die Zeit aber von Inachus bis zur Zerstörung Troja's umfaßt zwanzig Menschenalter.[2]) Dieses läßt sich folgendermaßen beweisen.

39. Moses lebte 400 Jahre vor dem Trojanischen Kriege.

Die Argiver hatten folgende Könige: Inachus, Phoroneus, Apis, Kriasis, Triopas, Argius, Phorbas, Krotopas, Sthenelaus, Danaus, Lynkeus, Prötus, Abas, Akrisius, Perseus, Sthenelaus, Eurystheus, Atreus, Thyestes und Agamemnon, in dessen achtzehntem Regierungsjahre Troja erobert wurde. Jeder Kundige muß nun aber mit aller Aufrichtigkeit zugeben, daß selbst nach der Ueberlieferung der Griechen um diese Zeit bei ihnen keine Geschichtschreibung existirte. Denn Kadmus, der ihnen die Buchstaben brachte, kam erst viele Menschenalter später nach Böotien. Unter Phoroneus aber, dem Nachfolger des Inachus, fingen die Menschen erst eben an, ihr thierisches und unstätes Leben aufzugeben und einige Cultur anzunehmen. Ist nun Moses ein Zeitgenosse des Inachus, so lebte er vierhundert Jahre

1) Ein ägyptischer Gott, ähnlich dem Pan.

2) Nach Clem. Alexand. l. c. machen die zwanzig Menschenalter vierhundert Jahre, und fallen zwanzig Jahre auf ein Menschenalter.

vor dem Trojanischen Kriege. Dieses läßt sich aus der Reihenfolge der attischen Könige [1]) nachweisen. Sind nun aber nach Inachus die berühmteren Thaten der Griechen aufgezeichnet und bekannt gemacht worden, so ist klar, daß dieses nach Moses geschehen ist. Denn zur Zeit des Phoroneus, des Inachus Nachfolger, wird bei den Athenern Ogygus erwähnt, unter dem die erste Ueberschwemmung stattfand. Zur Zeit des Phorbas lebte Aktäus, von dem Attika auch Aktäa genannt wurde. Zeitgenossen des Triopas waren Prometheus und Epimetheus und Atlas und der doppeltgestaltige Kekrops [2]) und Io. Zur Zeit des Kekrops war der Brand des Phaëton und die Deukalionische Fluth. In die Zeit des Sthenelus fällt die Herrschaft der Amphiktionen und die Ankunft des Danaus in dem Peloponnes und die Gründung Dardaniens durch Dardanus und die Rückkehr der Europe aus Phönizien nach Kreta; in die Zeit des Lynkeus der Raub der Proserpina und der Bau des Tempels in Eleusis und der Landbau des Triptolemus und die Ankunft des Kadmus in Theben und die Herrschaft des Minos; in die Zeit des Prötus der Krieg des Eumolpus gegen die Athener. Zur Zeit des Akrisius verließ Pelops Phrygien und kam Ion nach Athen. In dieselbe Zeit fallen mit dem zweiten Kekrops und Musäus, dem Schüler des Orpheus, die Thaten des Perseus und Bacchus. Unter Agamemnons Regierung aber wurde Troja erobert.

40. Aus Moses haben die Griechen geschöpft, aber seine Lehre verdreht.

Aus dem Gesagten ergibt sich nun, daß Moses älter

---

1) „Auch der Macedonischen, Ptolemäischen und Antiochenischen", wie es weiter heißt, wird mit Recht für eine Glosse gehalten, weßhalb wir es ausgeschieden haben.

2) Kekrops wurde so genannt entweder wegen seiner Körperlänge oder weil er, obgleich Aegypter, neben seiner Muttersprache auch die griechische verstand. S. Eus. Chronik. z. J. 3650.

ist als die alten Heroen, Kriege und Dämonen, und muß man, weil er älter ist, ihm mehr Glauben schenken als den Griechen, die, ohne es eingestehen zu wollen, aus ihm als Quelle schöpften. Denn viele ihrer Sophisten haben theils das, was sie von Neugierde getrieben von Moses und seinen Gesinnungsgenossen lernten, falsch zu münzen gesucht, damit man glauben sollte, sie sagten etwas Besonderes, theils, was sie nicht verstanden, in einen künstlichen Redeschwall eingehüllt, um die Wahrheit zur Fabel herabzuwürdigen. Ueber unsere Einrichtung nun und die Geschichte unserer Gesetze, und was und wieviele und welche unter den gelehrten Griechen darüber gehandelt haben, soll in dem Buche gegen diejenigen berichtet werden, welche über göttliche Dinge geschrieben haben.

41. Moses ist älter als alle griechischen Schriftsteller, Gesetze und Weise.

Jetzt erübrigt nur noch gründlich nachzuweisen, daß Moses nicht allein älter als Homer, sondern auch als die Schriftsteller vor Homer, nämlich: Linus Philammon, Thamyris, Amphion, Musäus, Orpheus, Demodokus, Phemius, die Sybilla, Epimenides aus Kreta, der nach Sparta kam, Aristäus aus Proconnesius, der die Arimaspia [1]) geschrieben, der Centaur Asbolus, Isatis, Drymon, Eumilus von Cypern und Horos von Samos und Prosnautis aus Athen. Linus nun war der Lehrer des Herkules, Herkules lebte aber ein Menschenalter vor dem Trojanischen Kriege, dieses zeigt deutlich sein Sohn Tlepolemus, der gegen Troja auszog. Orpheus war ein Zeitgenosse des Herkules; was übrigens die unter seinem Namen umgebotenen Gedichte angeht, so

1) Ein Gedicht über das skythische Volk der Arimaspen.

sollen sie von dem Athener Onomakritus, der unter der Herrschaft der Pisistratiden, um die fünfzigste Olympiade lebte, verfaßt sein. Orpheus' Schüler ist Musäus. Da Amphion um zwei Menschenalter den Troischen Ereignissen vorhergeht, so ist über ihn hier für die Wißbegierigen nichts weiter zu sagen. Demodokus und Phemius lebten zur Zeit des Trojanischen Krieges; denn der Eine war bei den Freiern, der Andere bei den Phäaken. Thamyris und Philammon sind nicht viel älter als sie. Soweit habe ich über das, was unabweisbar zur Geschichte gehört, über die Zeiten und deren Beschreibung, wie ich glaube, euch einen genügenden und genauen Bericht gegeben. Um aber noch ein Uebriges zu thun, will ich auch über diejenigen, welche als die Weisen gelten, mich erklären. Minos, der, wie man glaubt, in jeder Art von Weisheit, sei es Scharfsinn oder Gesetzgebung, den ersten Platz einnimmt, lebte zur Zeit des Lynkeus, dem Nachfolger des Danaus, eilf Menschenalter nach Inachus. Lykurg wurde viele Jahre nach der Eroberung Troja's geboren und gab hundert Jahre vor den Olympiaden den Lacedämoniern die Gesetze. Drako wurde, wie man findet, um die dreißigste Olympiade geboren, Solon um die sechsundvierzigste, Pythagoras um die zweiundsechszigste. Wir haben aber nachgewiesen, daß die Olympiaden siebenundvierzig Jahre nach der Zerstörung Trojas eingeführt worden sind. Nach diesem wollen wir auch noch kurz etwas über die sieben Weisen hersetzen. Da Thales, der älteste von ihnen, um die fünfzigste Olympiade blühte, so ist auch über die nach ihm in diesem einen Satze schon Alles gesagt.

42. Nachrichten über den Verfasser.

Dieses, o Griechen, habe ich Tatian, der ich nach Weise der Barbaren die Philosophie betreibe, für euch verfaßt. Im Lande der Assyrier geboren, bin ich Anfangs in

euren Lehren unterrichtet worden, dann aber in denjenigen, welche ich jetzt zu bekennen mich rühme. Da ich übrigens Gott und seine Schöpfung kenne, so bin ich bereit mich wegen meiner Lehren von euch prüfen zu lassen, ohne daß ich in der Verehrung des wahren Gottes wanken werde.

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.